

# AIB

# VIETNAM KURIER

Sonderheft 1/85

2DM

## 10 Jahre befreites VIETNAM



## Inhalt

Vietnam? Vietnam!	II
<b>Gisela Ellenberg</b> Das Vietnam-Trauma	III
<b>Jürgen Ostrowsky</b> Die Befreiung Saigons - Höhepunkt eines 30jährigen Widerstandskrieges	V
Dien Bien Phu - Symbol des Sieges	VI
<b>Beate Bartoldus</b> Aus den Ruinen des Krieges - Der mühevollen wirtschaftlichen Wiederaufbau	IX
Erbe des Krieges	X
Vietnam-Daten	XI
<b>Günter Giesenfeld</b> Wende in der Kampucheafrage?	XVII
<b>Frank Werkmeister</b> Die Vietnam-Solidaritätsbewegung	XXII
<b>Günter Giesenfeld</b> Symbol Ho Chi Minh - Eine spezielle Art von Ruhm	XXIV
Aktions- und Materialspeige	XXVII

## Impressum

ATEf 1Anhimperialistisches Informationsbulletin - Die  
Dritte-Well-Zeitschrift, Liebigstraße 45, 3550 Marburg  
Vietnam-Kurlex, hrsg. von der Gesellschaft für die  
Freundschaft zwischen den Völkern der Bundesrepublik  
Deutschland und der Sozialistischen Republik Vietnam,  
Duisburger Str. 46, 4000 D-Geselder!  
**Verantwortlich** für dieses Heft: Wolfram Bröner (A181,  
Günter Elfesfeld (Vietnam-Kurier)  
**Weitere Mitarbeit:** 8. Barteldue, G. Ellenberg, H. Mer-keach,  
Ostrowsky, H. E. Schäfer, F. Werkmeister  
Druck: Plambeck & Co., Neuss  
**Redaktion** nach 14 8: 14. März 1985  
**artzetgen:** Solidaritätsshop Dritte Welt, Weltkreis Verlag

## Vietnam? Vietnam!



Filmemacher Prof. Günter Giesenfeld, mehrfach zu  
Gast in Vietnam und Kampuchea

Es ist nicht leicht, sich beim Lesen der Artikel und Kommentare, die in unserer Presse erscheinen, oder beim Anschauen der Berichte, die im Fernsehen gesendet werden, der Wirkung des düsteren Bildes zu entziehen, das dort allenthalben von Vietnam gezeichnet wird.

Meist gibt es in unseren Medien nur zwei Arten der Annäherung an Vietnam: Mitleid mit der Bevölkerung (die an den Kriegsfolgen und unter der Unterdrückung durch die neuen Machthaber zu leiden habe, wobei Unterschiede im Grad der Akzentuierung zu beobachten sind) und Feindseligkeiten gegen die Regierung (deren angebliche Verfehlungen — oder Anmaßungen — von dem Wunsch, keine feindseligen Nachbarn zu haben bis hin zu der Absicht reichen, ein wie immer geartetes sozialistisches System aufzubauen),

In diesem Dualismus setzt sich das kolonialistische Denkmuster vom armen, unschuldigen, aber zuweilen auch grausamen Wilden fort, das im Zeichen des Antikommunismus nur leicht abgeändert erscheint. Die Völker der Dritten Welt haben Existenzberechtigung als hilfsbedürftige Opfer, an denen man mildtätig werden kann.

Es ist ja heute durchaus nicht mehr tabu, den Vietnamkrieg zu kritisieren, aber die Scheu, das richtige Wort „Befreiung“ für den Sieg von 1975 zu benutzen, deutet darauf hin, daß man eher den „Krieg“ als abstrakte Größe für die Verheerungen verantwortlich erscheinen lassen will, als die wirklichen Schuldigen, die Truppen und Regierungen der USA, beim Namen zu nennen.

### Eigener Weg unbotmäßig?

Das leidende Volk im Krieg konnte noch mit breiter öffentlicher Sympathie rechnen, weil die Sympathisanten sich gegen in unserem Namen verübte Verbrechen wendeten. Sobald die Opfer sich aber wirklich emanzipieren, eigene Wege gehen und souveräne Staaten werden wollen, entsteht auch unter den Freunden leicht die Tendenz einer paternalistischere Bevormundung, wenn Maßnahmen ergriffen werden (müssen), die nicht mehr ins von Europa her aufprojizierte Bild passen.

Wenn wir wirklich solidarisch sein wollen, dann müssen wir das Recht Vietnams respektieren, den Weg zu gehen, den Regierung, Partei und Volk zusammen gehen wollen. Dieses Recht schließt auch das ein, dabei Fehler zu machen. Wir müssen sie kritisieren, dürfen aber davon nicht unsere Zuwendung abhängig machen.

Vor allem über die inneren Verhältnisse in Vietnam gibt es in unserer Öffentlichkeit standardisierte Verdrehungen und Verfälschungen, die meist sogar auf realen Beobachtungen und Problemen beruhen. Jean Lacouture spricht in einem Artikel in Le Monde davon, daß Teile der Bevölkerung einem Regime entfremdet seien, „das ihnen, nach 40 Jahren Krieg, weder den Frieden, noch Sicherheit, noch Wohlstand gebracht hat“).

Wer nicht web erfragt, von wem Vietnam der Frieden vorenthalten wird, wer die öffentliche Sicherheit beeinträchtigt und warum es kein Wirtschaftswunder hat gehen können, wird zu der Auffassung kommen müssen, das Regime wolle oder könne das alles nicht.

leisten, was zu verhindern zwei Großmächte (die USA und China) und ein antikommunistisches Bündnis (die südostasiatischen ASEAN-Staaten) seit 10 Jahren mit verschiedenen Mitteln und wechselndem Erfolg sich bemühen.

Zu den politischen Aktionen der Feinde Vietnams verhalten sich die Berichte in der westlichen Presse oft wie eine seif-fulfilling prophecy (sieh selbst erfüllende Voraussage); dafür, daß das eintritt, was man kritisiert, hat man vorher selber gesorgt. Es bleibt unsere Aufgabe, im realistischen Blick das richtige Verhältnis zwischen Ursache und Wirkung wiederherzustellen.

Armut, Stagnation im Wiederaufbau, Ernährungsprobleme, Kadernmangel, Schwierigkeiten bei der wechselweisen Integration zwischen Nord und Süd — das sind in erster Linie Folgen des Krieges und der US-Herrschaft, deren Wirkungen möglichst verewigt werden sollen, damit man sie zum Beweis des Scheiterns eines Aufbaus mit sozialistischen Zielsetzungen mißbrauchen kann. Wägt man aber alle massiven äußeren Einflüsse und Destabilisierungsversuche sowie die objektiven Bedingungen ab, so ist die positive Bilanz einer Regierungsarbeit zu ziehen, die sich in den meisten Fällen erfolgreich mit den oft fast unüberwindlichen Schwierigkeiten herumgeschlagen hat.

### Solidarität ist nichts Abstraktes

Da die Einheit der Zielsetzungen zwischen revolutionärer Führung und Volk die wichtigste Voraussetzung für den Sieg gegen Kolonialismus und Aggression war und für die Verteidigung der Unabhängigkeit und Souveränität ist, richten sich die eigentlichen publizistischen Verwirrungsversuche — gegen sie.

Deshalb werden, im Anschluß an mitleidserregende Katastrophenberichte, die politischen Führer Vietnams zu verachtenswerten Bösewichten erklärt, deren Machthaber und marxistischer Besessenheit alle Übel zu verdanken sind. Daß Völker die Revolution selber wollen und für das Recht auf eine eigene, selbstbestimmte Zukunft erhebliche Opfer zu bringen bereit sind, ist bekannt, wird aber zugleich verschwiegen, bestritten und bekämpft.

Das vietnamesische Volk ist dazu in einem

Maß bereit gewesen, das die ganze Welt in Bewunderung (oder wenigstens Verwunderung) versetzt hat. Diese Bereitschaft ist immer noch stark, aber nicht unendlich belastbar.

Darauf setzen die Feinde Vietnams, indem sie dafür sorgen, daß die höchste Opferbereitschaft noch möglichst lange überlebensnotwendig bleibt. Ihnen ist jedes Zeichen, das auf ein Nachlassen deutet, eine Siegesmeldung wert.

„In ihrer Politik gegenüber Vietnam spekulieren andere Länder nicht auf einen Sturz der gegenwärtigen vietnamesischen Führungsgruppe. (...) Ihr Ziel ist es vielmehr, das Regieren unmöglich zu machen, Spaltungen in der Partei und in der Nation zu schaffen, die Führung zu diskreditieren, Mißtrauen, Entmutigung und sogar Verzweiflung hervorzurufen und Unsicherheit und Mangel zu bewirken.“<sup>2</sup>

Das Zitat von Philippe Devillers habe ich in einem Buch gefunden, das den Titel trägt „Vietnam! Vietnam?“.<sup>3</sup> Seine Autoren, Andreas Buro und Karl Grobe, kommen in dieser ausführlichen Studie zu manchen überraschend positiven Einschätzungen vor allem der Politik der vietnamesischen Führung. Sie zitieren Devillers denn auch zustimmend.

Karl Grobe ist für Außenpolitik verantwortlicher Redakteur der Frankfurter Rundschau, und dort muß er offenbar viele der Erkenntnisse leugnen, die im Suhrkamp-Buch (das wenige lesen) durch den ausführlichen Einstieg in die Fakten und Quellen sich aufdrängen.

In seinen Zeitungs-Kommentaren kann man nämlich alle bekannten Unterstellungen wiederfinden, deren politische Funktion das Buch so treffend analysiert. Vietnam wolle sich, mit der Niederschlagung der Pol-Pot-Terroristen und ihrer Verbündeten nur zum Herrn über die drei indochinesischen Staaten machen, betreibe eine expansionistische Besiedlungspolitik in Kampuchea, unterdrücke die Bevölkerung des eigenen Landes, denn den Planern in Hanoi seien „nur die Daten faktischer Macht wichtig“.<sup>4</sup>

Hun Sen wird „kambodschanischer Okkupations-Regierungschef von Vietnams Gnaden“ genannt, und die Pol-Pot-Terroristen allenfalls „nicht unbedingt populär“.

Politische Solidarität ist nichts Abstraktes, sondern praktische Arbeit an der Veränderung des Kräfteverhältnisses. Der aufschlußreiche Fall von Wertungs-Schizophrenie mag uns, die Freunde Vietnams, in der (vielleicht altmodischen) Zuversicht stärken, daß das beharrliche Eindringen in die Realität noch immer die beste Grundlage unserer Arbeit ist.

Das ist ein Ansatz kritisch-solidarischer Anteil-Nahme, den auch unsere vietnamesischen Freunde manchmal Mühe haben zu verstehen. Aber eine wirkliche Freundschaft darf weder vom einen, noch vom anderen Partner abstrahieren. **Günter Giesenfeld**

#### Anmerkungen:

- 1) Le Monde, Paris, 29.12.1984
- 2) Philippe Devillers, To bleed or not to bleed... Vietnam, in: Vierteljahrsberichte, Probleme der Entwicklungsländer, Nr. 88, 1982
- 3) A. Buro/K. Grobe, Vietnam! Vietnam?, Frankfurt/M. 1984. Das Zitat und der Kommentar dazu S. 227f.
- 4) Frankfurter Rundschau, 1.2.1985



**Gisela Ellenberg**

## Das Vietnam-Trauma

Die US-Fachzeitschrift Strategic Review hielt kürzlich so Rückschau: „Die Streitkräfte der Vereinigten Staaten haben ihre Pflichten in Vietnam bewunderungswürdig und erfolgreich unter außerordentlich schwierigen Umständen erfüllt. Ihre Hingabe hätte zu einem klaren militärischen Sieg führen müssen. Nach allen ethischen Prinzipien der Menschheit wäre es für die ganze Welt besser gewesen, wenn dies Ziel erreicht worden wäre. Und wir könnten schon viel weiter als heute im Aufbau eines Friedenssystems sein, wenn der Feldzug in Vietnam – wie der Feldzug in Korea (1950-53; d. Red.) – die kollektive Sicherheit berücksichtigt hätte, zu der sich der Westen 1947 verpflichtet hat.“<sup>1</sup>

### „Akt moralischer Größe“?

Die Hauptlehre aus dem Vietnamkrieg (1964-73), sowohl im Rückblick als auch für zukünftige Entscheidungen, sei, daß man nicht gewonnen habe. So der Autor Eugene V. Rostow, Direktor der Rüstungskontrollbehörde unter der Reagan-Administration, der wie seine Leserschaft sicherlich nicht zu den „Tauben“ zählt.

Präsident Ronald Reagan, 13 Jahre nach dem offiziellen militärischen Rückzug in Vietnam: „Wenn 50.000 Amerikaner

das äußerste Opfer bringen, um das Volk eines kleinen schutzlosen Landes in Südostasien gegen die kommunistische Tyrannei zu verteidigen, dann ist das ein kollektiver Akt moralischer Größe und nicht ein Beispiel moralischer Armut.“<sup>2</sup> Ein kollektiver Akt moralischer Größe? Gegen den Begriff „kollektiv“ würden sich sicherlich viele Amerikaner zurecht wehren, denen die Aufarbeitung des Vietnam-Syndroms, des Vietnam-Traumas, so zu simpel erscheint.

Vietnam-Syndrom, Vietnam-Trauma: Begriffe aus der Welt der Psychoanalyse, die einen Verdrängungsprozeß beschreiben; das Verhalten einer Gesellschaft, die sich aufgrund ihrer Traditionen, ihrer festgelegten Doktrinen und ihrer Staatsphilosophie zwar zu „pursuit of happiness“ (dem Recht auf Glück) bekennen mag, aber nicht zur Schuld.

Die Niederlage in Vietnam – die erste militärische Niederlage in der Geschichte der Vereinigten Staaten – kränkt immer noch. Sie wurde bis heute tabuisiert. Die nicht „das äußerste Opfer“ (Ronald Reagan) brachten, die als Veteranen aus dem Krieg zurückkehrten, fühlten sich in der Regel nicht als Helden. Und sie wurden auch in der Gesellschaft nicht als Helden gefeiert – anders als nach anderen Kriegen.

Tom Nusbaumer, der in Vietnam mit 19 Jahren ein Bein verlor und heute in der

amerikanischen Friedensbewegung mitarbeitet, umschreibt es so:

„Man fühlt sich besudelt durch den Krieg, dreckig, angesteckt. Und wenn Dir dann bewußt wird, daß Du nun nicht gerade für Frieden und Gerechtigkeit gekämpft hast, wird es besonders schwierig. In den Staaten gab es auch keine begleitenden Unterstützungsmechanismen der Gesellschaft, die ja für zurückkehrende Soldaten wichtig sind. Über Jahre habe ich festgestellt, daß es keine Unterstützung durch die anderen gab. Das war nicht böswillig gemeint, die waren einfach nur verwirrt.“<sup>3</sup>

Nusbaumer hat sich auch mit Statistik beschäftigt: Nach den ihm vorliegenden Untersuchungen war das Durchschnittsalter der amerikanischen Soldaten im Vietnamkrieg 19 Jahre. Zum Vergleich: das Alter der US-Soldaten im 2. Weltkrieg betrug 26 Jahre.

Er meint, die Altersstruktur der damals für Vietnam Gezogenen sei kein Zufall: So junge Männer gehorchten eben leichter, leisteten weniger Widerstand gegen Befehle.

### Westmorelands „letzte Schlacht“

Von den fast 3 Mio Soldaten, die in Vietnam eingesetzt wurden, leiden heute noch etwa 700.000 unter psychischen Störungen.

Physische Schäden, für die 12.000 amerikanische Veteranen 1983 in einem Musterprozeß Entgelt einklagen wollten, brachten Öffentlichkeit in die bis dahin totgeschwiegene Nachkriegsgeschichte: Durch den Umgang mit den dioxinhaltigen Entlaubungsmitteln Agent Orange, White und Blue hatten die Veteranen Gesundheitsschäden erlitten oder mißgebildete Kinder gezeugt.

In Vietnam waren wenigstens 170, vielleicht aber auch 500 kg Dioxin versprüht worden. Zum Vergleich: in Seveso wurden damals 0,2 kg frei. Und die Erde dort wurde abgetragen. Das kann man in Vietnam nicht tun. Wieviel Ackerfläche bliebe da noch übrig?

Die Verdrängungsmechanismen der amerikanischen Gesellschaft funktionierten ebenfalls nicht mehr, als der Westmoreland-Prozeß Anfang d.J. das „Debakel“ wieder aufrührte. Die „letzte Schlacht um Vietnam“ spielte sich ganz unmilitärisch vor Gericht ab und kostete in der Vorbereitungsphase beide Parteien Millionen Dollar.

Aber der teure Prozeß klärte nichts, denn die Gegner kamen in der Endphase zu einem Vergleich. So bleibt unbewiesen, ob die amerikanische Fernseh-Gesellschaft CBS berechtigt war, in einer Sendung die Behauptung aufzustellen, General Westmoreland sei an einer Verschwörung der militärischen Abwehr zur

Bagatellisierung der feindlichen Truppenstärke in Südvietnam beteiligt gewesen. Kritische Informationen über den Feind seien in dem Jahr vor der Tet-Offensive unterdrückt und frisiert worden.

Westmoreland, von 1964-68 Oberbefehlshaber der amerikanischen Streitkräfte in Vietnam, hatte gegen CBS eine Verleumdungsklage mit einer Schadensersatzforderung von 120 Mio Dollar erhoben. Vielleicht werden Historiker irgendwann aufarbeiten, was dem Gericht – und damit der Öffentlichkeit – durch den Vergleich verborgen bleibt.

Die historische Aufarbeitung der Ausgangssituation des amerikanischen Krieges in Vietnam verstörte die Öffentlichkeit der USA – soweit sie davon Kenntnis nahm – bereits vor Jahren.

Der „kollektive Akt moralischer Größe“ begann mit einem Bruch des Völkerrechts. Die Genfer Indochina-Konferenz von 1954 hatte beschlossen: die Unabhängigkeit von Vietnam, Laos und Kambodscha; den Abzug der französischen Truppen (die zu diesem Zeitpunkt von den USA mit 80% der Kriegskosten unterstützt wurden) und – nach einer provisorischen Teilung Vietnams am 17. Breitengrad – allgemeine Wahlen dort bis 1965.

Die freien Wahlen – dies bestätigt auch US-Präsident Eisenhower in seinen Memoiren – wären zugunsten Ho Chi Minhs ausgefallen. Sie wurden verhindert. Stattdessen stellten die Vereinigten Staaten (die das Genfer Abkommen nicht unterzeichneten) Südvietnam, Laos und Kambodscha ungefragt unter ihren „Schutz“ – durch den südostasiatischen



Abzug der US-Truppen 1973 aus Südvietnam

SEATO-Pakt, der die provisorische Demarkationslinie am 17. Breitengrad zu einer – später umkämpften – politischen Grenze werden ließ.

Der französische Publizist Chesneaux: „Indem die Vereinigten Staaten jede politische Regelung und jede friedliche Wiedervereinigung verhinderten, übernahmen sie die Verantwortung für eine Situation, die die Wiedereröffnung des bewaffneten Kampfes unvermeidlich machte.“<sup>4</sup>

Der offizielle Ausbruch des bewaffneten Kampfes der USA in Vietnam begann mit dem „Tonking-Zwischenfall“, der – dies ist seit 1971 durch die Veröffentlichung der Pentagon-Papiere belegt – genauso gefälscht war wie seinerzeit der „Überfall“ auf den Sender Gleiwitz. Dieser hatte dem faschistischen Deutschland 1939 die Legitimation gegeben „zurückzuschießen“ und damit den 2. Weltkrieg ausgelöst.

Zur Erinnerung: Im Golf von Tonking sollten nordvietnamesische Patrouillenboote zweimal die US-Zerstörer „Maddox“ und „Turner Joy“ angegriffen haben. Der amerikanische Pilot Stockdale, der über den beiden Zerstörern kreiste, stellte in seinen 1984 veröffentlichten Kriegserinnerungen fest, daß der angebliche zweite Angriff durch nordvietnamesische Torpedoboote nicht stattfand.<sup>5</sup>

### Vietnam – Grenada – Nikaragua?

Dieser „Zwischenfall“ freilich veranlaßte den amerikanischen Kongreß zu einer Resolution, die Präsident Johnson einen legislativen Blankoscheck ausstellte, „alle notwendigen Schritte“ zur Unterstützung Südvietnams zu unternehmen. Die USA begannen daraufhin mit der Bombardierung Nordvietnams.

Auch der NATO-Partner Bundesrepublik tut sich in der Aufarbeitung des Vietnamkrieges schwer. Wohltuend ist immerhin, daß ein Politiker wie Eppler (SPD) feststellt, er habe es damals nicht begriffen; er hätte eigentlich unter den Demonstranten sein müssen.

Von welcher Partei auch immer sie regiert wurde, die Bundesrepublik wußte dem Bündnispartner die Treue zu halten. Hinter dem Bekenntnis, Berlin am Mekong zu verteidigen, standen auch wirtschaftliche Interessen: Von 1955-72 wurden Güter (hauptsächlich für die Rüstung) im Wert von 850 Mio DM nach Südvietnam exportiert.

Die Firma Rheinmetall z.B. lieferte im Jahre 1966 Schnellfeuergewehre und verdiente damit 296 Mio DM. Norddeutsche Werften gaben 39 „Liberty-Schiffe“ an die USA ab.

Im Spiegel-Buch „Supergift Dioxin“ heißt es: „Aus internen, mit dem Stem-

pel 'Streng vertraulich' versehenen Unterlagen geht hervor, daß bundesdeutsche Unternehmen am chemischen Krieg der USA in Vietnam direkt oder indirekt mitverdient haben... Das Unternehmen Boehringer, in dessen Geschäftsführung der heutige Bundespräsident Richard von Weizsäcker zwischen 1963 und 1967 als persönlich haftender Gesellschafter wirkte, lieferte während des Vietnamkrieges an Watkins (eine neuseeländische Firma, die wiederum Dow Chemicals belieferte; d. Red.) Hunderte Tonnen Tetrachlorbenzol und Phenolatlauge, Ausgangsstoffe für die Produktion von 2,4,5,T. 'Solange der Vietnam-Krieg andauert', schrieb 1967 ein Boehringer-Mann, 'sind keine Absatzschwierigkeiten zu erwarten'.<sup>6</sup>

Die 1972 von der Bundesregierung versprochene Aufbauhilfe für Vietnam in Höhe von 89 Mio DM wurde freilich nie gezahlt. Eine Begründung dafür fand sich 6 Jahre später: Mit der vietnamesischen Großoffensive gegen das mörderische Pol-Pot-Regime in Kampuchea (siehe Kampuchebeitrag von G. Giesenfeld; d. Red.), die von der westlichen Welt als „Hegemonismus“ ausgelegt wurde. Auch die Vereinigten Staaten versprochen 3,25 Mrd Dollar Wiederaufbauhilfe, zahlten aber nie. Zwei, drei, viele Vietnam hat es inzwischen gegeben.

Zum Beispiel Grenada: Dort „befreiten“ die USA hundert Studenten, und sie belegen seitdem in putativer Notwehr 250 der 500 Hotelbetten. (Das schadet dem Tourismus. Schließlich lautet die Parole der dort von den USA unterstützten Partei „Frieden, Liebe und freies Unternehmertum“.)

Grenada: ein Test. Die westlichen Alliierten haben den Einmarsch ohne wesentlichen Einspruch hingenommen.

Steht noch die Konstruktion eines „Tongking-Zwischenfalles“ für Nikaragua aus. Die amerikanischen „Falken“ werfen der Regierung schon seit langem zaudriges Zögern im Libanon und in Mittelamerika vor. Und sie führen dies auf das „Vietnam-Trauma“ zurück. Dabei sollten sie doch zufrieden sein, z.B. darüber, wie preußisch-brav die westdeutschen Alliierten die Aufstellung der Pershings hingenommen haben.

Zwei, drei, viele Vietnam? Das kann morgen schon Realität sein. Vielleicht in Mittelamerika. Vielleicht bei uns.

#### Anmerkungen:

- 1) Strategic Review, Washington, Herbst 1984, S. 30-38, hier: S.35
- 2) Die Zeit, 1.2.1985
- 3) Vietnam-Kurier, Nr. 2/1983
- 4) Heinrich Weiler, Vietnam, Frankenthal/Montreux 1969, S.68
- 5) What really happened at Tonkin Gulf, in: International Herald Tribune, Paris/Zürich, 29./30.9.1984
- 6) Supergift Dioxin, Reinbek 1984, S. 79, 80



30. April 1975: Einnahme des Saigoner Regierungspalastes durch die Befreiungsstreitkräfte

Jürgen Ostrowsky

# Die Befreiung Saigons Höhepunkt eines 30jährigen Widerstandkrieges

Welche Gesellschaftsordnung am 30. April 1975 kläglich abdanken mußte, erkennt man an dem, was ihre einstigen Schmarotzer betrauern.

Unter der Überschrift „Die versunkene Welt des alten Cholon“ schwärmte noch am 26. Juli 1979 der Frankfurter-Allgemeine-Korrespondent Adelbert Weinstein vom „Charme“ des Saigoner Chinesenviertels – von „Luxusfahrzeugen“ und „Jeeps, mit betrunkenen GIs besetzt“, vom „Heer der Domestiken“ um die „Führungsschicht“ und den „ausgewählten Schönheiten“, die dem Geschäftlichen „einen glücklichen Verlauf des weiteren Zusammenseins“ folgen ließen.

## Der Saigoner „Charme“

Den „Charme“ hatte die französische Kolonialmacht mit dem Bajonett importiert.

Bei der Jagd der imperialistischen Mächte um die Aufteilung der Welt hatte Frankreich zwischen 1858 und 1884 Vietnam stückweise an sich gerissen. 1893 wurde das „Protektorat Indochina“ errichtet, das auch die Gebiete von Laos und Kampuchea einschloß.

Die Kolonialmacht verwandelte Vietnam in ein Dorado der Ausplünderung, gestützt auf das Salz-, Alkohol- und

Opiummonopol sowie einen intensiven Kapitalimport. Dieser ruinierte das einheimische Handwerk, aber mit der teilweisen Industrialisierung entstanden auch eine nationale Bourgeoisie und eine proletarische Schicht, die bald zu einer treibenden Kraft des Widerstandes werden sollte.

Die bürgerliche Schicht und Teile der kleinbürgerlichen Intelligenz hatten ihr Widerstandspotential mit einem Aufstandsversuch im Jahre 1930 endgültig erschöpft, den die Kolonialtruppen rasch niederschlugen. Doch 1925 hatte ein weitgereister 35jähriger, den die Losungen der französischen Revolution, der US-amerikanischen Unabhängigkeitserklärung und die russische Oktoberrevolution von 1917 tief beeindruckt hatten, die Liga der revolutionären Jugend Vietnams gegründet, die zur Keimzelle der Kommunistischen Partei Vietnams (KPV) werden sollte: Ho Chi Minh.

Die KPV – sie nannte sich ab Oktober 1930 KP Indochinas –, die Intellektuelle, Arbeiter und Bauern organisierte, wurde trotz Illegalität und Verfolgung zum Zentrum des anticolonialen Kampfes.

1940 überfielen japanische Truppen das Land. Die französische Verwaltung, die sich auf die Seite des profaschistischen Vichy-Regimes stellte, nahm sie mit offenen Armen auf. Für das vietnamesi-

## Dien Bien Phu – Symbol des Sieges



Flaggenhissung des siegreichen Viet-minh in Dien Bien Phu 1954

Die Entscheidungsschlacht begann am 13. März 1954 und dauerte 55 Tage. Am 7. Mai kapitulierten die Überlebenden der Festungsbesatzung.

Gewaltige Materialmengen wurden von den Viet-minh-Soldaten erbeutet – das meiste aus Beständen der USA, die in Vietnam „offenbar bis zum letzten Franzosen“ hatten kämpfen lassen wollen, wie der Politikwissenschaftler Richard Morrock schreibt.

Jules Roy bezeichnete Dien Bien Phu als „des weißen Mannes Stalingrad“. Vo Nguyen Giap urteilte über die symbolische Bedeutung des Ortes, den bis dahin kaum jemand in der Welt gekannt hatte: „Dien Bien Phu, dieser Wegweiser des nationalen Befreiungskampfes unseres Volkes und der schwachen Völker der Erde, wird Befreiungsbewegungen der Völker Asiens, Afrikas und Südamerikas beeinflussen, die sich auflehnen, um sich zu Herren ihrer Länder und ihres eigenen Schicksals zu machen.“

„Im Dezember 1953 beschloß das Zentralkomitee, eine strategisch äußerst wichtige Schlacht in Dien Bien Phu zu liefern, und

übergab die Befehlsgewalt dem Genossen Vo Nguyen Giap“, heißt es nüchtern in der „Kurzen Geschichte der Partei der Werktätigen Vietnams“.

Eine entscheidende Schlacht liefern, den nicht zu fassenden Gegner, die Vietnamesische Volksarmee, zu stellen und mit überlegener Bewaffnung zu schlagen – das war auch der Gedanke des französischen Oberbefehlshabers General Navarre, als er am 20. November 1953 den unbekanntem Flecken Dien Bien Phu im Nordwesten Vietnams von Fallschirmjägern besetzen ließ.

Zwar mußte die Feste aus der Luft versorgt werden, doch – schrieb General Giap später – „für die französischen und amerikanischen Militärs galt Dien Bien Phu als uneinnehmbar. ... Sie waren überzeugt, ein Angriff bedeute für uns Selbstmord, sichere, unvermeidliche Niederlage.“ Rund 16.000 Soldaten lagen schließlich in Dien Bien Phu, die Hälfte davon Fremdenlegionäre.

Doch als die Viet-minh-Armee den Angriff eröffnete, war das Erwachen füchterlich. „Alle Experten hätten geschworen, daß es unmöglich sein würde, Artillerie auf dem Landweg durch den Gebirgsschlingel nach Dien Bien Phu zu transportieren“, notierte ein schockierter Peter Scholl-Latour in Hanoi.

„Der Viet-minh hatte es unter unvorstellbaren Strapazen geschafft, und schon unter den ersten Salven brachen die Verteidigungsanlagen der Franzosen, die allenfalls auf Granatwerferfeuer eingerichtet waren, zusammen.“ 200.000 Menschen hatte die Viet-minh mobilisieren können – allein für die Nachschubversorgung.

Jules Roy, ein ehemaliger Luftwaffenoffizier, schrieb: „Trotz der gewaltigen Bombentonnage, die auf die Nachschubwege abgeworfen wurde, konnte die Volksarmee ihre Munitionstransporte immer wieder über diese Straßen nach vorn schaffen, und General Navarre ist von den Peugeot-Fahrrädern besiegt worden, die mit zwei- bis dreihundert Kilogramm beladen waren und von Männern geschoben wurden, die nicht satt zu essen hatten und in Nylonplanen gewickelt auf dem nackten Boden schliefen. Nicht das Material hat General Navarre bezwungen, sondern die Klugheit und der Siegeswille des Gegners.“



7. 5. 1954: Kapitulierende französische Fremdenlegionäre

sche Volk begann eine Phase doppelter Unterdrückung.

Am 19. Mai 1940 wurde auf Initiative Ho Chi Minhs und der KPI eine breite Befreiungsfront geschaffen, deren Name abgekürzt Viet-minh lautete. Das Programm der Front forderte neben der Vertreibung der japanischen Besatzer die nationale Unabhängigkeit, die Gründung einer Republik sowie innenpolitische Maßnahmen: von einer Amnestie und allgemeinen Wahlen bis zu Achtstundentag und Agrarreform.

Vor allem in den Gebieten, die schon 1930 Zentren einer Streik- und Aufstandsbewegung gewesen waren (dort waren Räteverwaltungen gebildet worden, die mit der Enteignung von Großgrundbesitzern begonnen hatten) nahm die Viet-minh den Partisanenkrieg auf. Am 22. Dezember 1944 wurden dort die ersten Einheiten einer regulären Volksbefreiungsarmee aufgestellt.

Im März 1945 entwaffneten die Japaner die französischen Truppen – angeblich, um Vietnam die „Unabhängigkeit“ in einer großasiatischen Union zu gewährleisten. Sie gewannen den Marionettenkaiser Bao Dai für das Manöver.

### Aufstand der Viet-minh

Die Viet-minh-Armee begann den organisierten Kampf gegen die Okkupanten. Im August 1945 – der japanische Imperialismus stand kurz vor seiner Niederlage – nutzte die Viet-minh die Lage zum allgemeinen Volksaufstand: Am 19. August siegte der Aufstand in Hanoi („Augustrevolution“), am 25. August in Saigon. Am 2. September 1945 rief Ho Chi Minh die Demokratische Republik Vietnam (DRV) aus.

Nach allgemeinen Wahlen wurde Ho Chi Minh am 6. Januar 1946 Präsident der DRV, die Frankreich im März desselben Jahres widerwillig anerkennen mußte. Der Aufbau des freien, demokratischen Vietnam hätte beginnen können.

Indessen: „Die Franzosen hatten zwar jämmerlich vor den japanischen Faschisten kapituliert, doch nach Kriegsende betrachteten sie es als ihr unanfechtbares Recht, wieder als Herren in ihre alten Kolonien zurückzukehren“, schrieb General Vo Nguyen Giap, der Befehlshaber der Vietnamesischen Volksarmee (VVA) später.

Sie kamen mit einem „Expeditionskorps“ und in dem Glauben ihres Kommandeurs General Leclerc, die Okkupation und „Befriedung“ Vietnams sei in 10 Wochen abzuschließen.

An Bord eines der Truppentransporter befand sich der Fremdenlegionär Peter Scholl-Latour. Unterwegs begegnete man britischen Transportern, an Deck „Veteranen des Burma-Feldzugs...

Durch ein Megaphon war eine englische Stimme mit spöttischem Unterton zu hören: 'You are going the wrong way ... Ihr fahrt in die falsche Richtung'."

Die Franzosen richteten durch Artilleriebeschuss ein Massaker im Hafen Hai-phong an und überfielen am 19. Dezember 1946 Hanoi. Doch der Krieg der „10 Wochen“ wurde zum Marsch in den Untergang. 1951 standen bereits 175.000 französische Soldaten in Vietnam, doch sie kontrollierten gerade die Städte und einige Gebiete.

„Als Kolonialkrieg konnte er keine anderen Ziele haben als Besetzung und Unterwerfung unseres Landes“, analysierte General Giap den französischen Krieg. „Der Gegner sah sich in einen unlösbaren Widerspruch verwickelt: Ohne seine Truppen aufzulösen, war es ihm unmöglich, die eroberten Gebiete zu kontrollieren; löste er sie aber auf, setzte er sich selbst der Gefahr aus, daß diese fraktionierten Einheiten zur leichten Beute unserer Truppen wurden.“

In den von der VVA im Zuge mehrere Offensiven eroberten Gebieten dagegen wurde intensiv mit der Aktivierung der Bauernmassen begonnen: Land- und demokratische Verwaltungsreformen sowie Verbesserungen der Lebensbedingungen motivierten die Bauern, für die Befreiung und die Armee aktiv zu werden, die diesen Kampf führte. Den Triumph des Volkskriegs gegen eine Armee, die mehrheitlich aus Legionären und aus Zwangsrekrutierten anderer Kolonien sowie einer nur der Zahl nach imponierenden Bao-Dai-Hilfstruppe bestand, besiegelte die Schlacht von Dien Bien Phu (siehe Kasten).

Die Kapitulation der Festung am 7. Mai 1954 ebnete den Weg an den Verhandlungstisch in Genf.

Das am 20. Juli 1954 geschlossene Abkommen sollte den Frieden auf der Grundlage der territorialen Integrität Vietnams, Kampuchas und von Laos wiederherstellen. Vietnam wurde provisorisch am 17. Breitengrad geteilt, um bis 1956 nach allgemeinen Wahlen wiedervereinigt zu werden.

## Vom französischen zum US-Krieg

Doch zwei Unterschriften fehlten auf dem Dokument, die der USA und des kurz zuvor auf Betreiben Washingtons ernannten Ministerpräsidenten Ngo Dinh Diem. Denn lange vor Frankreichs Niederlage war der Vietnamkrieg bereits ein Krieg der USA geworden.

Der Sieg der chinesischen Revolution 1949 hatte US-Außenminister Acheson bewogen, Indochina zur „lebenswichtigen Sphäre“ der USA zu erklären. Washington lieferte Waffen und finanzierte Frankreichs Krieg: 1953 trugen die USA



US-Präsident Nixon 1969 in Südvietnam

faktisch die gesamten Kosten der militärischen Operationen Frankreichs mit einem „Beitrag“ von 785 Mio Dollar. Kurz vor der Kapitulation von Dien Bien Phu boten US-Generäle gar den Einsatz von Atombomben an.

In Südvietnam installierten die USA mit Diem ein Regime, das ihre Interessen getreulich verwaltete: Frankreichs Kapital wurde systematisch verdrängt, US-Militärs halfen bei der Aufrüstung einer südvietnamesischen Armee. Denn an Wiedervereinigung war nicht gedacht. Im Gegenteil, das Eintreten dafür wurde vom Diem-Regime als Verbrechen verfolgt.

Während CIA-Agententrupps einen Untergrundkrieg gegen Nordvietnam (die DRV) führten, errichtete Diem eine blutige Diktatur. Seine „Säuberungen“ kosteten zwischen 1955 und 1959 an die 75.000 Menschen das Leben.

Die Opposition hatte sich 1956/57 wieder zu formieren begonnen. Die Rückkehr der Großgrundbesitzer trieb Bauern scharenweise in den Widerstand. Diem regierte mit dem Standrecht.

## Die Nationale Befreiungsfront

Am 20. Dezember 1960 vereinigte sich ein breites Oppositionsbündnis zur Nationalen Befreiungsfront (FNL).

Organisationen der Intelligenz, Gewerkschaften, Bauernverband, Frauen- und Künstlervereinigungen, religiöse Gruppierungen, Parteien der nationalen Bourgeoisie, der nationalen Minderheiten und die marxistisch-leninistische Revolutionäre Volkspartei gaben sich ein Programm, das sich in der Losung zusammenfassen ließ: „Den Süden befreien, den Norden verteidigen, die Wiedervereinigung des Vaterlandes erreichen.“

Dies beinhaltete den Sturz des „getarnten Kolonialregimes der US-Imperialisten“ und die Schaffung einer „breiten und fortschrittlichen Demokratie“, deren Basis eine weitreichende Landreform bilden sollte. „Die gerechte Sache der nationalen Befreiung in Südvietnam wird unbedingt triumphieren“, hieß es am Schluß des Programms.

Die anschließend gebildete Volksbefreiungsarmee, deren Hauptkraft die Bauern bildeten, trieb die Diem-Armee rasch in

die Enge. In den befreiten Gebieten organisierte sie das gesellschaftliche Leben nach den Zielen des Programms.

Die US-Regierung reagierte mit der Eskalation des eigenen Militäreinsatzes: statt der vom Genfer Abkommen erlaubten 685 „Berater“ standen 1963 bereits über 16.000 in Südvietnam; die Militärhilfe betrug 600 Mio Dollar. Der Kommandeur des US-Kontingents, General Harkins, verkündete: „Der Sieg ist nur noch eine Sache von Monaten.“

205.000 US-Soldaten sollten nach Ansicht der US-Stabschefs reichen, um mit den „Vietcong“ genannten FNL-Guerillastreitkräften, der DRV und gegebenenfalls auch noch China fertig zu werden. Es sollten unter dem Harkins-Nachfolger Westmoreland auf dem Höhepunkt des Krieges 1968 550.000 US-Soldaten werden, und bei seiner Ablösung im selben Jahr verlangte dieser 1 Mio für den Sieg.

Dieser – als „Licht am Ende des Tunnels“ immer wieder zur Täuschung der US-Öffentlichkeit vorgegaukelt – war da ferner denn je, seit die USA nach einem fingierten Zusammenstoß mit nordvietnamesischen Küstenpatrouillenbooten (Tonking-Affäre) am 4. August 1964 den Krieg offen eskaliert hatten.

Da war Diem mit CIA-Hilfe als Hindernis für die angestrebte Mobilisierung der Bevölkerung längst ermordet (am 1. November 1963), und hatte sich nach etlichen Putschen General Thieu durchsetzen dürfen. Da hatten die USA in Südvietnam monströse Stützpunkte errichtet und das modernste an Luft- und Landkriegsgerät im Einsatz, das die Welt kannte.

Da bombardierten sie die DRV und den legendären „Ho-Chi-Minh-Pfad“, die Nachschublinien der Befreiungsfront, mit Napalm und dem Giftstoff „Agent Orange“. Da wurden neue Waffen eingesetzt, die „pervertierter Wissenschaft“ (so der Vietnam-Historiker Jean Cheneaux) entstammten, hatte General Westmoreland „mehr Leichen“ gefordert und Vietnam „in die Steinzeit zurückbomben“ wollen, hatten US-Einheiten kaum beschreibbare Massaker an



Über der DRV abgeschossener US-Pilot eines B-52-Bombers



Opfer des US-Weihnachtsbombardements 1972/73

Frauen, Kindern und Greisen begangen, von denen das von My Lai am 16. März 1968 nur das bekannteste war.

Und: „Niemals zuvor ... (waren) die US-Geschäftsleute ihren Soldaten in solchem Ausmaß in den Krieg gefolgt“, so das Magazin Newsweek am 1. Januar 1966, und hatten Südvietnam im Verein mit „ihrer“ Armee in einen Sumpf der Korruption verwandelt, wie der US-Publizist William Lederer 1968 ausführlich darstellte.

„Wir könnten das ganze Land asphaltieren und Parkplätze darauf anlegen und immer noch bis Weihnachten wieder zu Hause sein“, hatte im Oktober 1965 ein aufstrebender kalifornischer Politiker getönt: Ronald Reagan. Anfang 1968 gelang den Thieu-Soldaten und der US-Armee mit knapper Not die Abwehr der Neujahrs- („Tet“-)Offensive der FNL.

Das Beinahe-Debakel ließ die US-Regierung erstmals auf Verhandlungsangebote der DRV und der Befreiungsfront eingehen. Sie wurden im Januar 1969 in Paris aufgenommen.

Doch noch immer glaubten die USA an ihre Version einer Lösung. Sie versuchten sie zu erzwingen, indem sie den Krieg auf Kambucha und Laos ausweiteten (Mai 1970 bzw. Februar 1971). Und sie reagierten auf einen Friedensplan der provisorischen FNL-Regierung mit einem achtmonatigen Bombenkrieg gegen die DRV. Selbst als ein unterschrittsreifes Abkommen vorlag, ließen die USA Bomben sprechen: Weihnachten 1972 wurden allein auf Hanoi 40.000 t Bomben abgeworfen.

Die Summe der Bomben, die von US-Piloten über Vietnam abgeworfen wurden, betrug nahezu 7 Mio t – mehr als die Bombenlast des gesamten 2. Weltkriegs. Nur etwa 7% hatten militärischen Zielen gegolten. Die Zahl der zivilen Opfer des US-Krieges betrug etwa 350.000

Getötete; über 6 Mio Vietnamesen waren zu Flüchtlingen geworden.

Aber auch der Blutzoll der Angreifer war zum nationalen Trauma der USA geworden: über 4.000 abgeschossene Flugzeuge, über 57.000 Gefallene, Zehntausende, die zu Krüppeln geworden waren und die schließlich selber zu späten Opfern des hemmungslosen Gifteinsatzes wurden.

Am 27. Januar 1973 unterzeichneten die Unterhändler der USA und der DRV (zugleich im Namen der südvietnamesischen Regierung bzw. der Provisorischen Revolutionsregierung) ein Waffenstillstandsabkommen, das den Abzug der US-Truppen und Verhandlungen der beiden südvietnamesischen Parteien über eine Lösung der offenen Probleme vorsah.

Es war faktisch die Kapitulation des US-Imperialismus vor dem Widerstandswillen und dem Kampfesmut des vietnamesischen Volkes.

Doch es schien, als solle sich die Geschichte wiederholen. Die USA verweigerten die vereinbarte Aufbauhilfe, überließen dem Thieu-Regime ihre Stützpunkte (statt sie vertragsgemäß zu demontieren) und Waffen, ließen Militär-

berater im Land und finanzierten bis zu 83% des südvietnamesischen Staatshaushalts.

Thieu seinerseits verweigerte die vertragliche Freilassung der Gefangenen, lehnte jegliche Verhandlungen ab und ließ seine Truppen gegen die von der Revolutionsregierung kontrollierten Gebiete vorgehen. Besuchern pflegte er mitzuteilen, wer sich als „Neutralist“ oder Kommunist bezeichne, werde „die folgenden 5 Minuten nicht überleben“.

Die Revolutionsstreitkräfte gingen ab Oktober 1973 zur Gegenoffensive über, unterbreiteten jedoch im März 1974 noch einmal einen Friedensplan. Das Thieu-Regime reagierte erst gar nicht darauf – das Pariser Abkommen war zu einem Fetzen Papier geworden.

Im März 1975 begannen die Einheiten der Provisorischen Revolutionsregierung, unterstützt von DRV-Truppen, im Mittelteil Südvietnams mit der Schlußoffensive. Die Gegenwehr der Thieu-Armee brach rasch zusammen: Politischer Terror und wirtschaftlicher Niedergang nach dem Abzug der US-Truppen hatten das Regime weitestgehend den Rückhalt gekostet. Überall im Land kam es zu Aufständen.

Am 21. April 1975 setzte sich Thieu nach Taiwan ab. Der erste Angriff auf den Saigoner Flughafen versetzte die noch verbliebenen US-Amerikaner und Thieu-Anhänger in Panik. Unter chaotischen Umständen versuchten sie sich und wenigstens einiges von dem, was sie zusammengerafft hatten, außer Landes zu retten.

Am 30. April 1975 erhoben sich die in Saigon lebenden Anhänger der Befreiungsfront, Stoßtrupps der Befreiungsarmee drangen geradewegs ins Stadtzentrum ein und besetzten den Regierungspalast und alle wichtigen Punkte. Saigon – und damit ganz Südvietnam – wurde ohne Blutvergießen befreit.

Die Wiedervereinigung des Landes konnte angegangen werden. Saigon erhielt den Namen „Ho-Chi-Minh-Stadt“ – wie es bereits 1945 beschlossen worden war.



BERNT ENGELMANN  
HANS VAN OUYEN (HG.)

## UBER DEN HASS HINAUS...

TEXTE ZUM 8. MAI 1945

Mit Texten von:  
Alfred Andersch  
Heinrich Böll  
Wolfgang Borchert  
Bert Brecht  
Alfred Döblin  
Thomas Mann  
Gerd Fuchs  
Nazim Hikmet  
Peter Härtling  
Ernest Hemingway  
Pablo Neruda



8. MAI 1945  
Auch der Geschichte lernen  
für den Frieden sorgen!  
8. MAI 1985

und vielen  
anderen

WELTKREIS-VERLAG  
POSTFACH 789  
46 DORTMUND 1



Beate Bartoldus

# Aus den Ruinen des Krieges

## Der mühevoll wirtschaftliche Wiederaufbau

Angesichts des Sieges der revolutionären Kräfte in Saigon im April 1975 gab der damalige Berichterstatter der Le Monde Diplomatique, Serge Thion, seine Einschätzung über das Kräfteverhältnis im 30jährigen Vietnamkrieg:

„Seit mindestens zehn Jahren zweifelt niemand daran, daß die wichtigste politische Kraft des Landes die Führung der Kommunisten war. Ohne Bürgerkrieg hätte sie sich durchgesetzt, weil sie, auch in den Augen der Mehrzahl ihrer Gegner, die Legitimität der Proklamation von 1945 trug. Ohne ausländische Einmischung hätte sie diese Kraft schon 20 Jahre früher bewiesen.“<sup>1</sup>

Die politische Kraft, die die Kommunisten und andere Patrioten im 30jährigen Krieg endgültig bewiesen haben, ist seit 10 Jahren beim Aufbau einer sozialistischen vietnamesischen Republik im Frieden gefordert – abgesehen vom Wirtschaftsboykott und von nichtgezählten Wiederaufbauhilfen der USA und anderer westlicher Länder, ganz zu schweigen von den Grenzwischenfällen nach Kampuchea hin von 1975-78 und von der Invasion Chinas 1979 –, aber sonst: im Frieden.

### Die Schwerter noch nicht umgeschmiedet

Heute, 10 Jahre nach dem Krieg – wird uns Bundesbürgern in einem Fernseh-Essay Vietnam als ein Land präsentiert, das den Krieg immer noch nicht überwunden hat: Militärische Übungen in einer Näherei in Hanoi gehören genauso zum Alltag wie ca. 70 Minentote jährlich als schwerste Opfer der seit dem Krieg lagernden 10 Mio Blindgänger.<sup>2</sup>

Es ist wahr: Vietnam hat die Schwerter noch nicht zu Pflugscharen umgeschmiedet, und die „Deckung der Anforderungen der Landesverteidigung“<sup>3</sup> bleibt einer der wichtigsten Zielpunkte für die Entwicklung der 80er Jahre.

„In einer Hand das Gewehr, in der anderen den Pflug (oder den Hammer oder den Füllhalter) – dieses Bild Vietnams, das gleichzeitig kämpft und eine neue Gesellschaft aufbaut, gilt noch immer...“ So Nguyen Khac Vien, der Chefferausgeber für fremdsprachige Publizistik in Vietnam.<sup>4</sup>

Den Aufbau dieser neuen Gesellschaft kann man mit Khac Vien als „historisches Experiment“ werten, bei dem es darum geht:

„• von einer unterentwickelten Gesellschaft ausgehend den Sozialismus aufzubauen,

• die Integration der beiden Hälften eines Landes zu bewerkstelligen, die in

• eine sprunghafte Entwicklung in der Landwirtschaft zu schaffen,

• die Leicht- und Nahrungsmittelindustrie stark zu entwickeln,

• neue Projekte in der Schwerindustrie, vor allem beim Maschinenbau zu beginnen,

• sozialistische Produktionsverhältnisse zu stabilisieren, und



einem Zeitraum von 20 Jahren unter zwei völlig verschiedenen Systemen gelebt haben,

• auf Ruinen des Krieges aufzubauen, für die es keinerlei Beispiel gibt und zugleich

• bedeutende Anstrengungen zur nationalen Verteidigung zu unternehmen.“<sup>5</sup> Im Dezember 1976 legte der 4. Parteitag der Kommunistischen Partei Vietnams (KPVn) im Fünfjahrplan 1976-80 Ziele für die Entwicklung der Wirtschaft fest, die für das unterentwickelte, fast „in die Steinzeit zurückgebombte“ Land unrealistisch waren:

• die sozialistische Umgestaltung im Süden im wesentlichen abzuschließen.<sup>6</sup> Konkret stellte man sich vor, daß bis 1980 das Nationaleinkommen jährlich um 13-14%, die Arbeitsproduktivität um 7-8% wachsen würde, daß sich die Stahlproduktion dann auf 300.000 t verachtfacht, die Zementproduktion fast vierfach (auf 2 Mio t) hätte.

Die Maschinenbauproduktion sollte 1980 2,5 mal so groß sein wie 1975, die Elektroenergie sollte sich verfünffachen, die Grundnahrungsmittel sich auf 21 Mio t verdoppeln, das Realeinkommen der Arbeiter sollte sich bis 1980 um

## Erbe des Krieges

Südvietnam		Nordvietnam	
Getötete	430.000	<b>Einzelzerstörungen:</b>	
Kriegsversehrte	360.000	Lasttiere	40.000
Waisen	800.000	Wasserreservoir	1.600
Drogensüchtige	500.000	Staatliche Forstbetriebe	8
Prostituierte	300.000	Landwirtschaftsversuchsstationen	48
Vertriebene Landbewohner	10 Mio	Industriebetriebe	400
Arbeitslose	3 Mio	Staatl. Landwirtschaftsbetriebe	68 von 70
Analphabeten	7 Mio	Schulen	2.923
TBC-Kranke	1 Mio	Pagoden und Tempel	465
Eingesetzter Sprengstoff (t)	14 Mio	Kirchen	484
(das sind mehr als 500 kg pro Kopf		Kulturmonumente	808
der Bevölkerung)		Krankenhäuser	350
Bombentrichter	20 Mio	Pflege- und Entbinungsanstalten	1.500
(das sind 140.000 ha zerstörtes Land)		<b>Totalzerstörungen:</b>	
Blindgänger (t)	ca. 300.000	sämtliche Elektrizitätswerke, Bahnhöfe,	
Herbizide/		Häfen, Brücken und das ges. Bahnnetz.	
Entlaubungsmittel (Liter)	70 Mio	<b>Anderer Zerstörungen:</b>	
(das sind mehr als 4 Liter pro ha)		Nach der Bombardierung	
Zerstörte oder verseuchte		der 6 größten Städte – 3 total zerstört,	
Bodenfläche (ha)	1,7 Mio	der 29 Provinzhauptstädte – 12 total zer-	
(ca. 10% der Fläche Südvietnams)		stört	
Zerstörte Reisanbaufläche (ha)	1/4 Mio	der 96 Distrikthauptstädte – 51 total zer-	
(mehr als 10% der Anbaufläche)		stört.	
Getötete Wasserbüffel und		von 2/3 aller Dörfer – 300 total zerstört.	
Ochsen	ca. 1,5 Mio	(Quellen: SIPRI, Stockholm und Vietnam	
Zerstörte oder ernsthaft		Courier, Hanoi)	
beschädigte Orte	9.000		
von insgesamt 15.000			

30-35%, der Bauern um 15-20% steigern...<sup>7</sup>

Schon bald erwies sich dieser Plan aus mehreren Gründen als Illusion:

Zunächst einmal wirkte die Erbschaft des hundertjährigen (1859-1954) französischen Kolonialismus und eines 21jährigen amerikanischen Neokolonialismus mit einem grausamen Krieg und verheerenden Auswirkungen auf die südvietnamesische Wirtschaft<sup>8</sup> wirtschaftlich und ideologisch zu nachhaltig, als daß sie so schnell hätte überwunden werden können:

„Beträchtliche materielle Zerstörung; die traditionelle ländliche Gesellschaft von unten nach oben gekehrt (10 Mio Bauern mußten ihre Dörfer verlassen, die von den Amerikanern durch Bomben vernichtet worden waren); unkontrollierte 'Verstädterung' ohne industrielle Entwicklung (1975 lebten nur noch 35% der Bevölkerung auf dem Land; d. Verf.); Anwachsen parasitärer Schichten unter einer Bevölkerung, die ständig zum Leben in einer Verbraucher-Gesellschaft verleitet wurde; komplexe soziale Probleme; Gangstertum, Prostitution, Drogen, Aberglaube; das Verschwinden der nationalen und kulturellen und moralischen Werte.“<sup>9</sup>

So ist es kein Wunder, daß einige Maßnahmen der Regierung, wie z.B. die Kampagne für die Unterdrückung des kapitalistischen Handels 1978<sup>10</sup>, bei denen Widerstand hervorrief, die durch Kollaboration mit den Amerikanern zu einer „bis 1975 die Wirtschaft Südvietnams kontrollierenden Minorität“<sup>11</sup> geworden waren und sich nun ihrer Privile-

gien enthoben sahen.

Außerdem machten unvorstellbar riesige Naturkatastrophen eine Planerfüllung praktisch unmöglich.

1977 gab es die größte Dürrekatastrophe seit 1/2 Jahrhundert. Große Taifune und Überschwemmungen in den Jahren 1977, 1978, 1980 zerstörten einen Großteil der Ernte. Zwar gab es in der Geschichte Vietnams immer wieder Trockenzeiten und anschließende Überschwemmungen, doch stehen die verheerenden Folgen der Unwetterkatastrophen der letzten Jahre eindeutig im Zusammenhang mit den Kriegsfolgen, so z.B. mit dem zerstörten Deichsystem und dem verminderten Waldbestand.<sup>12</sup> Ferner wurden fest eingeplante Auslandshilfen nicht eingehalten, so beispielsweise die versprochenen 3,25 Mrd Dollar Wiedergutmachung der USA und die 80 Mio DM der BRD.

Allein das von US-Präsident Nixon zugesagte Geld war fast soviel, wie die viet-

Bei der chinesischen Aggression 1979 geplündertes und in Brand gesetztes Maislager bei Pho Lu



namesische Regierung von 1975-80 für den Aufbau der Landwirtschaft ausgehen wollte bzw. fast so hoch wie der Staatshaushalt 1977.<sup>13</sup> Anstatt Vietnam zu helfen, organisierten die USA, unterstützt von der BRD, ab 1976 einen Entwicklungshilfeboykott.<sup>14</sup>

Die Auswirkungen: keine weitere Ölförderung, weniger Energieproduktion, geringere Industrialisierung als vorgesehen, mangelnde Importmöglichkeiten. Sie reichen bis heute: „Fast alle Industrieunternehmen waren von ausländischen Rohstoffzulieferungen und Ersatzteilen abhängig. Als es dafür keine Devisen mehr gab, mußten sie ihre Produktion auf durchschnittlich 20-30% der Kapazitäten zurückschrauben. Bis heute stehen viele Maschinen still.“<sup>15</sup>

Zu den Boykottmaßnahmen gehört auch, daß die chinesische Regierung zugesagte Finanzhilfen seit 1975 nach und nach reduzierte und die Unterstützung Vietnams ab 1978 ganz einstellte. Gleichzeitig vermehrten sich die Grenzübergriffe der von China unterstützten kampucheanischen Pol-Pot-Truppen sowie von China provozierte Zwischenfälle an der chinesisch-vietnamesischen Grenze (siehe Kampuchea-Beiträge von G. Giesenfeld, R. Ward). Schließlich verstärkte sich 1978 die Fluchtbewegung der Hoas besonders aus dem chinesisch-vietnamesischen Grenzgebiet (95% der Flüchtenden), um den Übergriffen zu entgehen, und aus Cholon (5%).

### Korrektur des Übereifers

Sie war einesteils bedingt durch „die harten Lebensbedingungen, die den Angehörigen der früheren Oberschicht und den chinesischen Händlern zugemutet werden..., wofür es reale und zu würdige Gründe gibt“.<sup>16</sup> Andernteils war sie bedingt durch die Versuche Pekings, die chinesische Minderheit zur Flucht zu bewegen und damit Vietnam zu diskreditieren.

Ein weiterer Grund für die Nichterfüllbarkeit des ersten Wiederaufbauplans lag in Fehleinschätzungen vietnamesischer Politiker. Dies macht am besten ihre Selbstkritik deutlich:

„Subjektivismus und Übereifer“, so meint Nguyen Khac Vien, „zusammengefaßt in dem Slogan 'rasch, kraftvoll und mit Riesenschritten voran', haben dazu geführt, daß große Investitionen in viel zu ehrgeizige Projekte gesteckt wurden... Es hat sich herausgestellt, daß diese Investitionen bis jetzt keinerlei greifbares Ergebnis gebracht haben, wohingegen die Knappheiten sich verschlimmert haben... Übereifer in der Landwirtschaft zog im Norden unüberlegte Erweiterungen der Größe der Kooperati-



## Vietnam-Daten

**Fläche:** 329.000 qkm (BRD 124.000)  
**Bevölkerung:** 57 Mio; Bevölkerungswachstum 2,8%. 84% sind Viet(Kinh), 16% gehören den insgesamt 68 nationalen Minderheiten an, deren größte die chinesischen Hoa(Han) mit rund 2 Mio und die Khmer (800.000) sind. Rund 22% der Vietnamesen leben in Städten

**Hauptstadt:** Hanoi  
**Amtssprache:** Vietnamesisch  
**Währung:** Dong (D), 1 D = 0,26 DM (Stand Januar 1985)

**Religion:** Buddhisten (30-40%), Konfuzianisten, Taoisten, Katholiken (ca. 10%)

**Natürliche Bedingungen:** Tropisches Monsunklima, mit einem Jahreschnitt um 25°C Celsius und 81,3% Luftfeuchtigkeit. 3/4 des Landes sind bergig (höchste Erhebung: Phan Si Pan, 3142 m), 15 Mio ha bewaldet.

**Staatsordnung:** Im Juli 1976 wurde die wiedervereinigte Sozialistische Republik Vietnam (SRV) von der gewählten Nationalversammlung proklamiert. Mit der Verabschiedung einer neuen Verfassung im Jahr 1979 wurde ein Staatsrat geschaffen, dessen Vorsitzender (seit 1981 Truong Chinh) den Oberbefehl über die Streitkräfte und den Vorsitz des Nationalen Verteidigungsrates innehat. Dem **Ministerrat** hingegen obliegt schwerpunktmäßig die Leitung der Volkswirtschaft.

Die **Kommunistische Partei Vietnams (KPVn)**, gegr. 1930, bis 1951 Teil der KP Indochinas, von 1951-76 Partei der Werktätigen Vietnams, Generalsekretär Le Duan) ist die führende Kraft der **Vaterländischen Front Vietnams** (gegr. 1955), die alle Parteien und Massenorganisationen der SRV vereint. Die Demokratische Partei Vietnams (DPV, gegr. 1944) und die Sozialistische Partei (SPV, gegr. 1946) repräsentieren das patriotische Kleinbürgertum und Teile der Intelligenz. **Größte Massenorganisationen:** Der Großteil der rund 30 Mio Erwerbstätigen gehört den 39.000 Landwirtschaftlichen Produktionsverbänden (Genossenschaften, Staatsgüter) an. Mehr als 2 Mio Arbeiter und Angestellte gehören dem Allgemeinen Gewerkschaftsbund Vietnams (gegr. 1946) an. Mehr als 5 bzw. 4 Mio Mitglieder zählen der **Kommunistische Jugendverband „Ho Chi Minh“** und die **Frauenunion Vietnams**

**Wirtschaft/Soziales:** Über 2/3 der Erwerbstätigen sind in der Landwirtschaft, rund 10% in der Industrie (1960 nur 5%) beschäftigt. Anteile an der Bruttoproduktion (1978): Industrie 62%, Landwirtschaft 38%. 2/3 der Agrarnutzfläche werden für den Reisanbau genutzt. Im Zeitraum 1975-84 konnte der jährliche Reisertrag von 10,5 auf 15 Mio t, die **Nahrungsmittelproduktion** insgesamt von 12,0 auf 17,3 Mio t gesteigert werden.

Die **Lebenserwartung** liegt bei 64 Jahren. Die Säuglingssterblichkeit (pro 1.000, erstes Lebensjahr) konnte von 1960-82 von 163 auf 53 gesenkt werden. Analphabeten sind 13% der Erwachsenen.

Reichhaltige **Bodenschätze** finden sich bei Edelmetallen und Schwermetallen, Eisenerz, Apatit, Anthrazit, Braunkohle. Vermutet werden Ölvorkommen.

Den **Außenhandel** wickelt die SRV als Mitglied des Rates für Gegenseitige Wirtschaftshilfe (RGW) vorwiegend, zu etwa 2/3, mit sozialistischen Ländern ab. Exporte: Agrarprodukte, Kunstgewerbe, Waren der Leichtindustrie. Importe: zu 70-80% Roh-, Brennstoffe, Maschinen.

### Geschichte:

- 257-207 v.u.Z. Erster vietnamesischer Staat, das Königreich Au Lac
- 938 u.Z. Erklärung der Unabhängigkeit von China
- 939 Dynastie Dai Viet
- 1804 Dai Viet wird umbenannt in Viet Nam
- 1884-1945 Kolonialherrschaft Frankreichs
- 1930 Gründung der KP Vietnams
- 1930-31 Räteaufstände
- 1940 Beginn der japanischen Besetzung Indochinas
- 1945 Gründung der Viet-minh-Front
- 1945 Sieg der August-Revolution und Proklamierung der DRV am 2. September durch Präsident Ho Chi Minh
- 1946 Viet-minh gewinnen erste Wahlen zur Nationalversammlung (230 von 300 Sitzen)
- 1946-54 Widerstandskrieg nach französischem Angriff auf Hanoi
- 1953-57 Bodenreform
- 1954 Sieg über Interventen bei Dien Bien Phu
- Genfer Indochina-Abkommen, das provisorische Teilung Vietnams bis zu allgemeiner Wahl (spätestens 1956) vorsah
- 1954-63 Diem-Diktatur im Süden, mit den USA als „Schutzmacht“
- 1955 Gründung Vaterländischer Front Vietnams
- 1958 Beginn des sozialistischen Aufbaus im Norden
- 1960 Gründung Nationaler Befreiungsfront Südvietsnams (FNL)
- 1962 US-„Spezialkrieg“ gegen die FNL setzt ein
- 1964 Tonking-Affäre, Eröffnung des US-Bombenkriegs gegen die DRV
- 1965-75 Thieu-Regime im Süden
- 1968 Tet-Offensive der FNL
- Massaker von My Lai (Son My)
- US-Truppen im Süden jetzt 550.000 Mann stark
- 1969 Pariser Friedensverhandlungen beginnen
- Proklamierung Provisorischer Revolutionsregierung Südvietsnams
- DRV-Präsident Ho Chi Minh stirbt
- 1970 Gipfelkonferenz der Völker Indochinas
- 1973 Pariser Friedensabkommen, Abzug der US-Truppen
- Das Thieu-Regime setzt den Krieg fort
- 1975 Offensive „Ho Chi Minh“ führt zur völligen Befreiung des Südens
- 1976 Gesamtvietnamesische Wahlen zur Nationalversammlung, Wiedervereinigung und Proklamierung der SRV
- 1977/78 Grenzkrieg kampucheanischer Pol-Pot-Armee spitzt sich zu
- 1978 Die SRV wird Mitglied im Rat für Gegenseitige Wirtschaftshilfe
- 1979 SRV-Truppen und kampucheanischer Widerstand besiegen Pol-Pot-Armee und befreien am 7. Januar Phnom Penh
- Im Februar/März Aggression Chinas

ven und im Süden beschleunigte Kollektivierung nach sich. Beides verunsicherte die Bauern und führte zu einem Produktionsrückgang.<sup>17</sup>

Als sich herausstellte, daß das gesetzte Ziel aufgrund der außenpolitischen Bedingungen, der Kriegsschäden und der politischen Fehleinschätzungen nicht aufrecht erhalten werden konnte, beschloß das KPVn-Zentralkomitee eine Kurskorrektur. Es fällt im September 1979 die Entscheidung, zwar die grundlegende Zielrichtung zum Aufbau des Sozialismus beizubehalten, aber den zeitlichen Rahmen für die Erlangung der Planziele abzuändern.

Das bedeutete, „in erster Linie die Tendenz zu bekämpfen, die danach trachtet, alle Sektoren unter staatliche Kontrolle zu bringen, ungeachtet des wirtschaftlichen Nutzens... Das Hauptkriterium für den Betrieb eines Unternehmens in jedem Sektor sollte der wirtschaftliche Nutzen sein“.<sup>18</sup>

Um die Bedürfnisse der Bevölkerung rascher befriedigen zu können, um die Produktion besonders von Grundnahrungsmitteln und Gütern des täglichen Bedarfs zu steigern, wird seit 1979 die traditionelle Kleinproduktion als wichtiger wirtschaftlicher Faktor gefördert und eine leistungsorientierte Entlohnung in der Industrie durchgesetzt. Die Bauern werden ermutigt, bisher unzureichend bewirtschaftetes Land zu bebauen.<sup>19</sup>

Dazu entwickelte man ein „Kontrakt-system“, das sowohl einen für den Staat planbaren Minimalertrag garantiert als auch den Bauern Produktionsanreize bietet: „Der Staat legt eine Mindestproduktionsquote fest, die auf dem Durchschnittsertrag der drei vorhergehenden Jahre basiert. Alles, was darüber hinaus produziert wird, kann die Familie auf dem freien Markt verkaufen oder beim Staat gegen Dünger und Gerät eintauschen.“<sup>20</sup>



Bewässerung eines Reisfeldes - in Vietnam Schwerarbeit bei ständiger Gefahr durch Blindgänger

Seit Beginn der 80er Jahre hat sich Vietnams Wirtschaft, so das Urteil unbefangener westlicher Beobachter, „konsolidiert ... und beachtliche Erfolge gezeitigt“.<sup>21</sup>

Bei einem Bevölkerungswachstum von mehr als 2,3% im Jahr, was „bedeutet, daß jährlich 400.000 t Nahrungsmittel zusätzlich benötigt werden, nur um den gegenwärtigen niedrigen Lebensstandard zu halten“,<sup>22</sup> ist die Pro-Kopf-Produktion an Nahrungsmitteln von 268 kg im Jahr 1980 auf 300 kg 1983 (= jährliche Steigerung von ca. 800.000 t) gestiegen.<sup>23</sup>

1983 mußten zum ersten Mal in der Geschichte Vietnams keine Nahrungsgüter importiert werden. Dies ist das Ergebnis der oben genannten Reformen, aber auch bedingt durch eine stärkere Intensivierung der Agrarproduktion, den Einsatz von schnellreifenden Reissorten, mehr Dünger, die Verbesserung des Bewässerungssystems und die Forcierung einer dritten Ernte im Jahr.

Die Orientierung des 5. Parteitag der KPVn vom März 1982 darauf, die „Landwirtschaft, Leichtindustrie ... und Schwerindustrie ... in ein wirtschaftlich angemessenes Verhältnis“ zu bringen,<sup>24</sup> trägt also die ersten Früchte.

Die Industrialisierung Vietnams, dessen Zuwachsraten der Industrieproduktion zwischen 1981 und 1983 durchschnittlich 11,8% betragen, ist eng gekoppelt an ihre Verwertbarkeit in der Landwirtschaft und bei der Energieversorgung. Allein im Mai 1984 wurden einige große Industrieprojekte zum (Teil-)Abschluß gebracht:

- der Bau des bisher größten Kohleaufbereitungskraftwerks Vietnams in Uong Bi wurde abgeschlossen;
- die zweistöckige Thang-Long-Brücke über den Roten Fluß wurde für den Eisenbahnverkehr in Betrieb genommen;
- die erste erdölfördernde Bohrung vor Vietnams Küste durch ein vietnamesisch-sowjetisches Erkundungsschiff fand statt;
- die zweite Ausbaustufe des Super-

phosphatwerks Lam Tho wurde nach 4 Jahren Bauzeit fertiggestellt. Damit verdoppelt sich die Düngemittelproduktion dieses Werkes.<sup>25</sup>

Wer die Entwicklung der SRV in den letzten 10 Jahren betrachtet, muß die Sozialdaten des Landes würdigen. Obwohl Vietnam in den Entwicklungsberichten, die jährlich von der Weltbank herausgegeben werden, unter den 20 ärmsten Ländern der Welt rangiert, kann es, was das Gesundheits- und Erziehungswesen betrifft, mit den meisten anderen Entwicklungsländern konkurrieren, ja es übertrifft die angrenzenden ASEAN-Länder (Vereinigung Südostasiatischer Nationen, darunter Thailand, Malaysia; d. Red.).

Hierzu einige aussagekräftige Daten:

- Zwischen 1976 und 1980 gab es ein nationales Programm zur Bekämpfung der Malaria. In dieser Zeit sank die Zahl der Malariafälle auf ein Dreißigstel.<sup>26</sup>

- Im Schuljahr 1981/82 besuchten 22,2% aller Kinder Vorschulen. In größeren Städten (Ho-Chi-Minh-Stadt: 44,5%; Da Nang: 33,3%) und im Hochland bei den nationalen Minderheiten, bei denen es vor der Befreiung überhaupt keine Vorschuleinrichtung gab, lag die Zahl wesentlich höher (Lam Dong: 48%, Dac Lac 51%). Viele dieser Schulen sind als Halbtagsinternate eingerichtet, in denen die Kinder ein Mittagessen erhalten.<sup>27</sup>

- Nach der UNESCO-Statistik von 1979 hatte ein überdurchschnittlich hoher Anteil von Vietnamesen einen Universitätsgrad: Vietnam 5,2%, Philippinen 2,8%, Indien 2,1%, Thailand 0,5%, USA 7,7%.<sup>28</sup>

Ein amerikanischer Journalist, der 1968 in Vietnam kämpfte, glaubte, als er 1969 Vietnam verließ, nicht, „daß die massiven Kriegsschäden jemals wieder behoben werden könnten“. Heute, bei einer Vietnam-Rundreise, ist er „beeindruckt vom Wiederaufbau Vietnams“.<sup>29</sup> Aber Vietnam gehört noch immer zu den ärmsten Ländern der Welt, angewiesen auf die großzügige Unterstützung der Sowjetunion und anderer sozialistischer Länder.

#### Anmerkungen:

- 1) In: B. Gallasch (Hrsg.), Ho-Tschi-Minh-Stadt, Reinbek 1975, S. 132
- 2) ZDF, 10.1.1985, Die Kinder des Sieges, Vietnam - 10 Jahre nach dem Krieg, von M. Rohde
- 3) Assoziation der Vietnamesen in der BRD (Hrsg.), Viêt Nam, Sonderdruck 1982, S. 5
- 4) Nguyen Khac Vien, in: Blätter für deutsche und internationale Politik, Nr. 11/1980, S. 1362
- 5) Ebenda, S. 1367
- 6) Vgl. IV. Parteitag, Thesen des ZK der KPVn, in: Vietnam Kurier, Nr. 2/1977, S. 15f.
- 7) Vgl. J. v. Freyberg, in: ebenda; ein Vergleich: die Stahlproduktion in den westlichen Besatzungszonen Deutschlands steigerte sich 1947-48 um 84%, während sich Vietnam eine jährliche Steigerung um 152% vornahm!
- 8) „Südvietnam, früher großer Reiseexporteur, mußte ab 1964 Reis importieren - 1972 im Wert von 400 Mio Dollar. Die Rohstoffversorgung des Landes wurde zu 80%, die Konsumgüterversorgung (ohne Lebensmittel) gar zu 90% von Importen gedeckt... Der Haushalt der Regierung konnte 1982 nur zu 7% aus eigenen Mitteln finanziert, der Rest mußte von außen zugeschossen werden.“ Buro/Grobe, Vietnam! Vietnam?, Frankfurt 1984, S. 45
- 9) Nguyen Khac Vien, Vietnam '80, S. 8
- 10) Diese Maßnahme wurde eingeleitet, weil - der Schwarzmarktpreis für Reis um ein 10faches höher lag als der staatlich festgesetzte Preis, - ein schwarzer Industriegütermarkt existierte, der dem Staat dringend benötigte Ersatzteile und Maschinen zu überhöhten Preisen anbot, - 70% des Handels in privater Hand waren und Bauern ihre Produkte nicht an den Staat, sondern an Schwarzhändler verkauften. Vgl. blätter des IZ3W, September 1979, S. 20f.
- 11) P. Opitz, Weltprobleme, München 1982, S. 372; gemeint sind die in Vietnam lebenden Auslandschinesen, Hoa-Kieu
- 12) Ökologische Folgen eines Krieges. Ausstellungskatalog des Übersee-Museums, Bremen 1983, S. 64
- 13) Vgl. Munzinger-Archiv, Internationales Handbuch, Ravensburg 1979, 3/2
- 14) Vgl. Buro, a.a.O., S. 75ff.
- 15) Westdeutsche Allgemeine Zeitung (WAZ), 21.4.1984
- 16) H. Gollwitzer zu den Vietnamflüchtlingen, in: blätter des IZ3W, a.a.O., S. 26
- 17) Nguyen Khac Vien, in: Vietnam Kurier, Nr. 6/1982, S. 6
- 18) Ders., Vietnam '80, S. 16
- 19) Vgl. Vietnam-Kurier, Nr. 3/1980, S. 16ff.
- 20) Neue Zürcher Zeitung (NZZ), Zürich, 14.11.1984
- 21) Ebenda
- 22) U.S. News & World Report, Washington, 14.1.1985
- 23) Vgl. Neues Deutschland (ND), 26.10.1983
- 24) Nguyen Khac Vien, in: Vietnam Kurier, Nr. 1/1983, S. 3
- 25) Vgl. ND, 11.7.1984
- 26) Vietnam Kurier, Nr. 2/1980, S. 14
- 27) Vietnam Courier, Hanoi, Nr. 10/1984, S. 22ff.
- 28) Nach: Vietnam Kurier, Nr. 2/1982, S. 8
- 29) NZZ, 28.11.1984

**Filmdienst Vietnam**

c/o Prof. G. Giesenfeld  
Frankfurter Straße 55  
3550 Marburg/Lahn  
Telefon (06421) 12170



Bitte mit  
Postkartenporto  
freimachen

An

**AIB-Weltkreis-Verlag**

Liebigstr. 46

3550 Marburg 1

Der umseitig aufgeführte neue AIB-Abonnent wurde  
von mir erworben:

Mein Name: \_\_\_\_\_

Meine Adresse: \_\_\_\_\_

Mein Prämienwunsch aus dem AIB-Angebot: \_\_\_\_\_

## BESTELLUNG

	Anzahl	Einzel- preis	Gesamt- preis
<input type="checkbox"/> Neues vietnamesisches Kochbuch	_____	6,--	_____
<input type="checkbox"/> „Kinder in Vietnam“ – ein Kinderbuch zum Ausmalen Geschichten, Gedichte, Bilder	_____	2,--	_____
<input type="checkbox"/> Günter Giesenfeld „Land der Reisfelder“ – Vietnam, Laos, Kampuchea –	_____	14,80	_____
<input type="checkbox"/> 4 verschiedene, farbige Falt-Postkarten	_____	1,50	_____
<input type="checkbox"/> Plakat „Ho Chi Minh“	_____	1,50	_____
<input type="checkbox"/> ausführliche Materialliste, kostenlos			

Name: \_\_\_\_\_

Anschrift: \_\_\_\_\_

Datum: \_\_\_\_\_ Unterschrift: \_\_\_\_\_



Absender:

---

---

---

---

Ich/Wir bestelle/n hiermit ein Solidaritäts-Abonnement röstfrischen, gemahlten NICARAGUA-KAFFEE. Es sollen regelmäßig monatlich ab Bestelldatum 3/6/... Pfd.\* zum Preis von 40/80/... DM\* incl. Versandkosten an die o.g. Anschrift geliefert werden. Rücktritt von dieser Bestellung ist jederzeit innerhalb einer Frist von 2 Monaten möglich. Die Zahlung erfolgt per Nachnahme/Überweisung/Scheck\*.

(Ort, Datum)

(Unterschrift)

\*Nicht zutreffendes bitte streichen. Der Preis ist für min. 2 Monate ab Bestellung garantiert.

POSTKARTE

Bitte  
freimachen

An  
**Solidaritätsshop  
Dritte Welt**  
Hamburger Allee 52

6000 Frankfurt/Main 90



# Kaffee-abo

**Regelmäßig Kaffee aus Nicaragua trinken – ein einfacher Weg der praktischen Solidarität!**

Das nicaraguanische Volk befreite sich von dem US-hörigen Somoza-Regime. Die Einkünfte aus der eigenen Arbeit fließen nicht mehr in die Kassen von Großgrundbesitzern und Konzernen. Sie kommen jetzt dem Volk selbst zugute, dienen dem Aufbau des Landes. Dabei spielt der Kaffee eine zentrale Rolle und unsere Solidarität.

Unsere Idee: Nicaragua-Kaffee im Soli-Abonnement. Regelmäßig und pünktlich entsprechend Eurem Monatsbedarf – natürlich frei Haus. Kein Vergessen, kein Suchen – und immer röstfrisch. Wir liefern zuverlässig. Einfach bestellen (3 Pfund oder ein Vielfaches davon) beim Solishop, Hamburger Allee 52, 6000 Frankfurt/Main 90 (Tel. 069/778863).

**Neu**



# Wer wir sind:

Für die aktive Solidarität sind wir da. Mehr als 150 Artikel halten wir bereit. Für die aktive Solidarität mit den Völkern Afrikas, Asiens und Lateinamerikas: Bücher und Broschüren, Buttons und Plakate, Postkarten und Aufkleber, Dia-Serien und Wandzeitungen, Schmuck und Kunstposter. Mit den Befreiungsbewegungen arbeiten wir zusammen. Auch ihre Materialien vertreiben wir. Und wir sind selbst Teil der Solidaritätsbewegung. Eng verbunden mit dem ASK (Antiimperialistisches Solidaritätskomitee für Afrika, Asien und Lateinamerika). Und wir tun auch was zur Steigerung des ASK-Spendenaufkommens, z.B. mit Kaffee, Nicaragua-Kaffee. Rund 300.000 DM konnte das ASK mittlerweile der FSLN zur Verfügung stellen. Zur freien Verfügung. Zum Einsatz dort, wo es am nötigsten ist. Das soll noch mehr werden. Unser „Solishop“ wird seinen Beitrag leisten. Helft mit. Fordert unseren neuen Gesamtkatalog an. Spendet auf das ASK-Konto: Sonderkonto Prof. Wulff, Postgiroamt Frankfurt/Main, Konto-Nr. 527 055-602, Kennwort „Nicaragua“.

**8. Mai<sup>85</sup><sub>45</sub>**



**Aus der  
Geschichte  
lernen  
für den  
Frieden  
sorgen!**

**Bücher:** Brücken Verlag/Düsseldorf · Damnitz Verlag/München · Nachrichten Verlag/Frankfurt · Pahl-Rugenstein Verlag/Köln · Pläne/Dortmund · Röderberg Verlag/Frankfurt · Verlag Marxistische Blätter/Frankfurt · Weltkreis Verlag/Dortmund; **Zeitungen, Zeitschriften:** Damnitz Verlag/München · Nachrichten Verlag/Frankfurt · Pahl-Rugenstein Verlag/Köln · Pläne/Dortmund · Plambeck/Neuss · Röderberg Verlag/Frankfurt · Verlag Marxistische Blätter/Frankfurt · Weltkreis Verlag/Dortmund; **Schallplatten:** Pläne/Dortmund; **Filme/Videos:** Unidoc/Dortmund; **Reisen** Hansa Tourist/Hamburg; **Postkarten/Plakate:** Solidaritätsshop/Frankfurt;

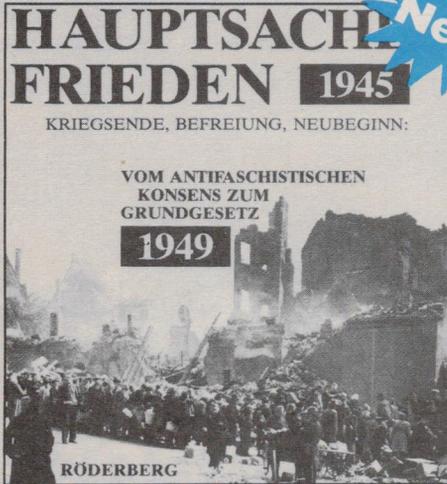
Bücher

zum

Thema



# Medien zum Thema



**Neu**

Peter Altmann (Hrsg.)  
Kriegsende, Befreiung, Neubeginn:  
**Hauptsache Frieden**  
Vom antifaschistischen Konsens  
zum Grundgesetz.

Mit einer Einleitung von Reinhard Kühnl  
und einem Vorspann von Walter Jens.  
Ca. 240 Seiten, Großformat, mit zahlrei-  
chen Abbildungen und Dokumenten,  
Röderberg-Verlag/Frankfurt  
25,- DM / **Bestell-Nr.** 3-87682-800-7

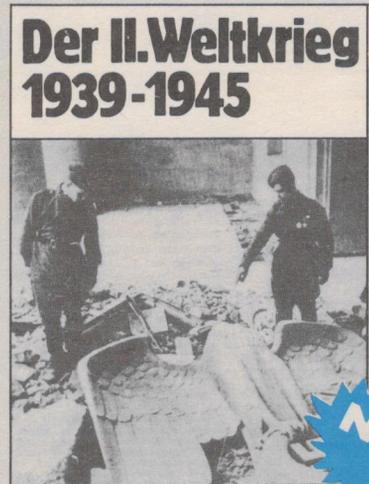
Was am 8. Mai 1945 geschah, beendete  
nicht nur einen Weltkrieg, sondern stellte  
auch die Weichen für die weitere Ge-  
schichte in Europa bis in unsere Tage...



**Gehört  
in jeden Kopf**

Karl D. Bredthauer (Hrsg.)  
**Sage niemand, er habe es nicht  
wissen können**  
Dokumentation  
5., aktualisierte und erweiterte  
Auflage, ca. 220 Seiten,  
Pahl-Rugenstein Verlag/Köln,  
9,- DM / **Bestell-Nr.** 3-7609-0784-9

In bedrückender Eindeutigkeit, ausschließ-  
lich anhand von Originalzitaten, wird  
nachgewiesen, daß die USA einen Atom-  
krieg führen und gewinnen wollen und  
welche Rolle den Europäern, vor allem uns  
Deutschen, dabei zugeacht ist...



**Neu**

**Der II. Weltkrieg 1939-1945**  
Kurze Geschichte  
Ca. 800 Seiten, 200 Abbildungen und  
14 Karten, Leinen mit Schutzumschlag,  
Pahl-Rugenstein Verlag/Köln  
29,80 DM / **Bestell-Nr.** 3-7609-0953-1

Profilierte Historiker jener Völker, die am  
meisten unter den Schrecken des letzten  
Krieges zu leiden hatten und den höchsten  
Blutzoll zahlen mußten, haben dieses Buch  
verfaßt. Leicht verständlich gibt es umfas-  
send Auskunft und fordert auf, alles zu  
tun, einen neuen Krieg zu verhindern...

Noch mehr Bücher finden Sie in unserer kostenlosen „media revue“.

## Videos zum Thema



**War Lab/Kriegslabor**  
Dokumentarfilm  
Monica Maurer  
BRD 1983  
Farbe, 22 Min.  
Unidoc/Dortmund  
75,- DM / **Bestell-Nr.** F 001

Die USA setzen gezielt Waffen mit  
dem Ziel der Massenvernichtung ge-  
gen die Zivilbevölkerung ein. Im  
II. Weltkrieg und in Vietnam. Zuletzt  
ließen sie solche Waffen im Libanon-  
Krieg testen...



**Das Geschäft**  
Der Naziweg zu Diktatur und Krieg  
Wilfried Viebahn BRD 1983  
95 Minuten, Unidoc/Dortmund  
500,- DM (mit Verleihrecht)  
**Bestell-Nr.** F 007

Es war nicht das Schicksal, das die  
Nazis 1933 an die Macht brachte. Es  
waren knallharte und geldschwere  
Interessen. Dies wird belegt mit ori-  
ginal Film-, Bild- und Tondokumen-  
ten aus der Zeit 1914 bis 1945. Vor  
allem: Die gleichen Hintermänner  
ziehen heute noch die Drähte...

Noch mehr Filme und Videos finden Sie in unserer kostenlosen „media revue“.

Machen Sie mit.  
**GROSSES  
PREISAUSSCHREIBEN**  
50 wertvolle Preise  
warten auf Sie!

Ergänzen Sie bitte folgenden Satz, übertragen Sie die Lösung auf die  
Postkarte und senden Sie diese an uns ein.

Aus der Geschichte

für den sorgen

# Volkszeitung

die tat

Wochenzeitung  
Röderberg-Verlag, Frankfurt  
16,50 DM je Quartal

Nicht jede Zeitung liefert alle Argumente. Die Volkszeitung liefert Argumente für den Alltag. Denn die Kriegsgefahr verschwindet nicht von alleine, die Arbeitslosigkeit wird nicht von Flick beseitigt.

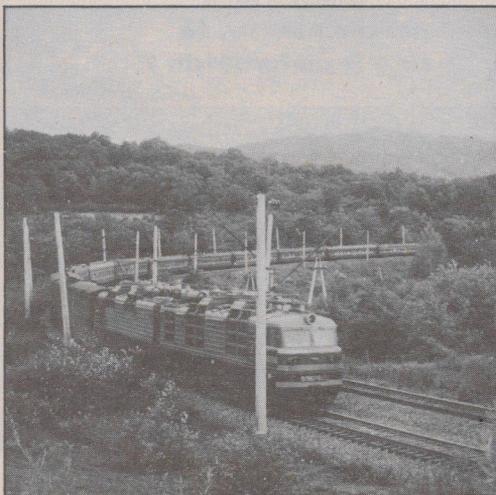
Zeitung

zum

Thema

Kostenlose Leseexemplare anfordern bei: Röderberg-Verlag, Schumannstr. 56, 6000 Frankfurt I

Noch mehr Zeitungen und Zeitschriften finden Sie in unserer kostenlosen „media revue“



ab 2090,- DM

15 Tage /  
14 Übernachtungen  
Bestellwort: Programm 13

## Reisen zum Thema

Ein Volk sorgt sich um den Frieden – besuchen Sie die Sowjetunion!

Die Sowjetunion mit der legendären transsibirischen Eisenbahn erleben.

Die Sowjetunion – von Kennern liebevoll SU genannt – ist ein Land, dessen Menschen den Frieden lieben und sich ernsthaft um ihn sorgen. Einen Eindruck gewinnt, wer mit der Transsib von Moskau nach Sibirien reist...

Für weitere Informationen über die Reise (Termine, exakte Preise etc.) wenden Sie sich bitte an:

Kostenlosen Katalog anfordern bei:  
hansa tourist,  
Hamburger Straße 132, 2000 Hamburg 76

Noch mehr Reisen finden Sie in unserer kostenlosen „media revue“.



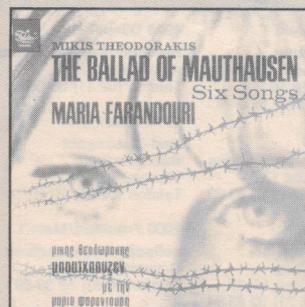
1. Preis: I PKW
2. Preis: I Reise: 14 Tage Jalta/UdSSR
- 3.-4. Preis: je I Reise: 5 Tage Moskau
5. Preis: I Reise: Wochenende in Potsdam
6. Preis: I Reise: Wochenende in Dresden
7. Preis: I Mofa
8. Preis: I Fahrrad
- 9.-50. Preis: verschiedene Buchpakete im Wert von 50,- DM bis 100,- DM

Einsendeschluß 30. Mai 1985.

Die Ziehung erfolgt unter notarieller Aufsicht und unter Ausschluß des Rechtsweges.

Die Gewinner werden schriftlich von uns benachrichtigt.

## LPs zum Thema



**Die Ballade von Mauthausen**  
Mikis Theodorakis/Maria Farandouri  
Pläne/Dortmund  
17,- DM / Bestell-Nr. S 5010  
Der Grieche Iakovos Kambanellis schrieb ein Buch über Leben und Tod im faschistischen Konzentrationslager Mauthausen: Der griechische Antifaschist Theodorakis ließ sich durch die Lektüre dieses Buches zu seiner „Ballade“, vier Lieder über Mauthausen, inspirieren...



**Lieder des europäischen Widerstandes gegen den Faschismus 1933-1963**  
Pläne/Dortmund  
17,- DM / Bestell-Nr. S 5002  
Der Widerstand trug entscheidend zur militärischen Niederlage des Hitler-Faschismus in Europa bei. Er einte Christen, Liberale und Kommunisten in allen Ländern, in die die Hitler-Armeen einrückten. Ein Ausdruck des Widerstandes waren seine Lieder.

# 8. Mai<sup>85</sup><sub>45</sub>

Medien zum Thema sind gefragt. Medien, die Fragen beantworten, geschichtliche Erfahrungen vermitteln und uns für die Zukunft wappnen.

Das Motto der „media revue“:

**Aus der  
Geschichte  
lernen,  
für den  
Frieden  
sorgen!**

56 Seiten Informationen zum Thema.

Hunderte von Buchangeboten: Romane, Liederbücher, Kinderbücher, Sachliteratur.

Reisen: in die Sowjetunion und in andere sozialistische Länder.

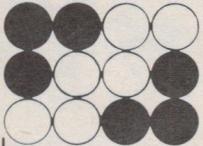
Zeitungen und Zeitschriften, Videos und Filme, Schallplatten und Poster . . .

Und das alles kostenlos. Ihr persönliches Exemplar liegt bei uns bereit.

**Fordern Sie es mit der nebenstehenden Postkarte noch heute an.**

Sollte hier die Postkarte fehlen, so schicken Sie Ihre Bestellung, Ihre Anforderung der „media revue“ oder Ihre Antwort auf das Preisausschreiben einfach an:  
**Volkversand  
Schumannstr. 56  
6000 Frankfurt/Main 1**

**Wir sind in Ihrer Nähe. Unser Gesamtes Medien-Angebot (auch unsere „media revue“) finden Sie in folgenden Städten:**

collectiv  
  
literatur

**4800 Bielefeld**  
Buchhandlung  
Wissen und Fortschritt  
Feilenstraße 10  
Telefon (05 21) 6 35 18

**5300 Bonn**  
Progräß-Buchhandlung  
Oxfordstraße 17  
Telefon (02 28) 65 84 33

**2800 Bremen 1**  
Heinrich-Vogeler-  
Buchhandlung  
Im Fedelhören 14-17  
Telefon (04 21) 32 33 34

**6100 Darmstadt**  
Buchhandlung  
Wissen und Fortschritt  
Lauteschlägerstraße 3  
Telefon (0 61 51) 7 52 30

**5100 Aachen**  
collectiv-Buchhandlung  
Adam Kuckhoff  
Annuntiatenbach 1  
Telefon (02 41) 3 61 91

**4600 Dortmund**  
Buch International  
Königswall 22  
Telefon (02 31) 14 08 80

**4000 Düsseldorf**  
Heinrich-Heine-Buchhandlung  
Ackerstraße 3  
Telefon (02 11) 35 06 91

**4300 Essen**  
Karl-Liebknecht-  
Buchhandlung  
Viehofers Platz 15  
Telefon (02 01) 23 20 14

**6000 Frankfurt/Main 1**  
collectiv-Buchhandlung  
Bornwiesenweg 4  
Telefon (0 69) 59 39 89

**7800 Freiburg i. Br.**  
Friedrich-Hecker-  
Buchhandlung  
An der Mehlwaage 2  
Telefon (07 61) 2 51 36

**2000 Hamburg 13**  
Internationale Buchhandlung  
Johnsallee 67  
Telefon (0 40) 4 10 45 72

**3000 Hannover 1**  
Buchhandlung  
Wissen und Fortschritt  
Hamburger Allee 37  
Telefon (05 11) 31 39 55

**6900 Heidelberg**  
Buchhandlung collectiv  
Plöck 64 a  
Telefon (0 62 21) 1 26 33

**3500 Kassel**  
Buchhandlung  
Wissen und Forschung  
Werner-Hilpert-Straße 5  
Telefon (05 61) 1 56 42

**2300 Kiel**  
collectiv-Buchhandlung  
Käthe Kollwitz  
Muhliusstraße 38  
Telefon (04 31) 55 23 53

**5000 Köln**  
Neue Rheinische  
Buchhandlung  
Fleischmengergasse 31  
Telefon (02 21) 21 57 70

**6500 Mainz**  
Anna-Seghers-  
Buchhandlung  
Bilhlidisstraße 15  
Telefon (0 61 31) 22 49 16

**6800 Mannheim**  
Buchhandlung  
Wissen und Fortschritt  
U 2,3  
Telefon (06 21) 1 56 64

**3550 Marburg/L.**  
collectiv-Buchhandlung  
Wilhelm Liebknecht  
Wettergasse 19  
Telefon (0 64 21) 6 36 62

**8000 München 40**  
Libresso-Buchhandlung  
Türkenstraße 66  
Telefon (0 89) 28 17 67

**4400 Münster/Westf.**  
collectiv-Buchhandlung  
Roggenmarkt 15-16  
Telefon (02 51) 4 70 34

**8500 Nürnberg 1**  
Libresso-Buchzentrum  
Peter-Vischer-Straße 25  
Telefon (09 11) 22 50 36

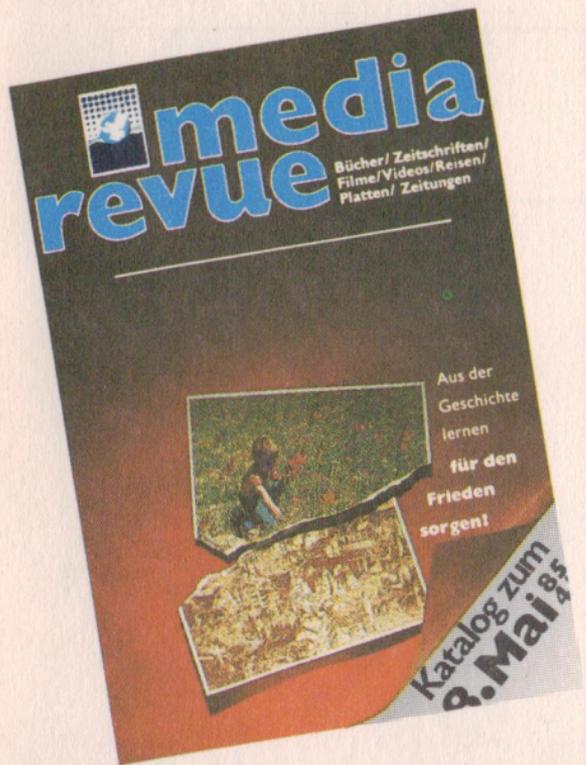
**2900 Oldenburg**  
collectiv-Buchhandlung  
Rosa Luxemburg  
Donnerschwerstraße 12  
Telefon (04 41) 8 74 49

**6600 Saarbrücken**  
collectiv-Buchhandlung  
Lenchen demuth  
Berliner Promenade 12  
Telefon (06 81) 3 65 59

**7000 Stuttgart**  
collectiv-Buchhandlung  
Friedrich Wolf  
Wilhelmsplatz 1  
Telefon (07 11) 24 65 80

**5600 Wuppertal**  
Friedrich-Engels-  
Buchhandlung  
Gathe 55-57  
Telefon (02 02) 45 28 53

Impressum: Volkversand, Schumannstr. 56, Postfach 10 18 48, 6000 Frankfurt/Main 1, Druck: Plambeck & Co, 4040 Neuss.



**Ihr Exemplar liegt  
kostenlos bereit...**

bitte mit  
60 Pfg.  
freimachen

**Postkarte**

**Röderberg**  
**Volkversand**  
Bücher · Videos · Platten

**Schumannstr. 56  
Postfach 10 18 48**

**6000 Frankfurt/Main 1**

# Lösung Preisausschreiben

A u s   d e r   G e s c h i c h t e

f ü r   d e n   s o r g e n

Bitte senden Sie mir unverbindlich \_\_\_\_\_ Probeexemplare der DVZ/tat

## Bestellung

Anzahl                      Titel    Bestell-Nr.    Einzel                      Gesamt

Anzahl	Titel	Bestell-Nr.	Einzel	Gesamt
1	media-revue		kostenlos	

bei Bestellungen unter 50,- DM

+ 3,50

Versandkostenanteil 3,50 DM. Ab 50,- DM versandkostenfrei

- Ein Verrechnungsscheck über \_\_\_\_\_ DM liegt bei
- Ich habe den Betrag von \_\_\_\_\_ DM auf das Kto. PSchA Frankfurt 181900-609 (BLZ 500 10060) überwiesen
- Bitte ich per Nachnahme einzuziehen (zzgl. 2,50 DM)

Gesamtpreis

Meine Adresse

Name																			
Straße																			
Ort																			

Datum, Ort

Unterschrift

Günter Giesenfeld

# Wende in der Kampucheafrage?

Die Pekinger Führung hatte Vietnam keine Wahl gelassen. „Sie lehnt nach wie vor jede politische Lösung ohne den vorherigen totalen Rückzug der vietnamesischen Truppen aus Kampuchea ab.“ Der dies sagt, ist immerhin ein enger Verbündeter Chinas in dieser Auseinandersetzung: Prinz Norodom Sihanouk.<sup>1</sup>

Er hatte selbst in den Wochen zuvor die Erfahrung machen müssen, daß die „Roten Khmer“, auf Veranlassung der Pekinger Führung, noch nicht einmal bereit sind, inoffizielle Gespräche des Mannes, der ihr nomineller Führer ist, mit der Regierung Heng Samrin oder Hanoi zuzulassen.

„Mit zuweilen brutaler Härte“, wie die Frankfurter Allgemeine fand<sup>2</sup>, hatte Peking alle Gespräche zwischen Sihanouk und Diplomaten aus Phnom Penh oder Hanoi, die die französische Regierung Ende November und Ende Dezember 1984 arrangieren wollte, unterbunden. „Wenn Sihanouk sich heute abend von den Polpotisten lossagte, würde ich ihn morgen früh empfangen“, hatte der kampucheanische Außenminister Hun Sen kurz zuvor erklärt.<sup>3</sup>

## Trockenzeit-Offensive

Die starre Haltung Pekings hat auch den Westen in Verlegenheit gebracht, der sich von Verhandlungen Sihanouks mit den Gegnern eine Bestätigung von dessen Führerschaft in der antivietnamesischen Koalition erhofft haben mochte. Neben den „Roten Khmer“ gehören ihr vor allem nationalistische Anhänger des Prinzen und eine „bürgerliche“ rechtsgerichtete Gruppe unter dem ehemaligen Ministerpräsidenten Son Sann an. Die Organisation ist aus dessen Privatarmee hervorgegangen und dient zum Schutz von Rauschgift und anderem Schmuggelgut.

Es sind dies also zwei antikommunistische Partner, deren Unterstützung moralisch weniger angreifbar ist als die der Führer des Völkermordregimes von Pol Pot.

Nun aber war in der Öffentlichkeit einmal mehr demonstriert worden, wer in diesem von Anfang an brüchigen Bündnis das Sagen hat.

Peking unterstützt die „Roten Khmer“ aus militärischem Kalkül, und das nicht ohne Zynismus: Frühere vorsichtige Demarchen der ASEAN-Gruppe (Ver-



Vietnamesische Soldaten während der Trockenzeitoffensive in Kampuchea (oben); zurückgeschlagene „Rote-Khmer“-Führer Sary (l.), Samphan mit Prinz Sihanouk (M.)



einigung Südostasiatischer Nationen: Thailand, Malaysia, Singapur, Philippinen, Indonesien, Brunei; d. Red.), man möge wenigstens die am meisten berichtigsten Verbrecher aus den Führungsgremien der „Koalition“ pro forma zurückziehen, waren in Peking stets kategorisch abgelehnt worden.

Der Westen spielte mit, und so ist es möglich geworden, daß Verbrecher, über deren Schuld an bislang beispiellosen Greuelthaten kein Zweifel besteht, in der UNO als legitime Vertreter ihres Landes sitzen, dessen Bevölkerung sogar die Präsenz einer fremden militärischen Schutzmacht der Rückkehr dieses Regimes vorzieht.<sup>4</sup>

Nach dem Scheitern aller diplomatischen Bemühungen und Vorschläge der vietnamesischen Regierung (siehe Kasten 1) war die diesjährige Trockenzeit-

Offensive zur entscheidenden Schlacht geworden.

Am 9. Januar 1985 wurde Ampil, das Hauptquartier Son Sanns, von vietnamesischen und kampucheanischen Streitkräften eingenommen. Etwa einen Monat später waren auch sämtliche Stützpunkte und das Hauptquartier der „Roten Khmer“, Phnom Malai, gefallen. Jetzt, am 11. März d.J., wurden die Stützpunkte der Sihanoukisten erobert, nachdem der Prinz die chinesische Führung zu einer neuen „zweiten Lektion“ gegen Hanoi, d.h. zum direkten militärischen Angriff auf Vietnam, auf-

gefordert hatte.

Eine solche Aktion gegen Vietnam, die ausschließlich der politischen Erpressung diene, war auch die erste „Lektion“ im Februar 1979 gewesen. Bei ihr waren die nördlichen Grenzprovinzen Vietnams von chinesischen Truppen kurzzeitig besetzt und in barbarischer Weise geplündert und verwüstet worden. Diese Aggression, zu der mehr chinesische Soldaten (600.000) aufgeboten wurden, als je amerikanische (540.000) oder französische (140.000) in Vietnam gewesen waren, war aus Rache für die Vertreibung Pol Pots aus Kampuchea erfolgt.

Aber eigentlich sollte dieser Krieg „der Ausrichtung auf Moskau ein Ende bereiten“.<sup>5</sup> Und chinesische Diplomaten rechneten damals der vietnamesischen Regierung vor, zu wieviel Prozent sie sich

an Moskau annähern dürfe und zu wieviel sie chinesische Interessen zu vertreten habe.

Abgesehen von der imperialistischen Denkweise, die hier zutage tritt<sup>6</sup>, war die damalige Aggression nur der bislang spektakulärste Höhepunkt in einer langen Reihe von Versuchen der chinesischen Führung, Vietnam in ihren politischen Einflußbereich und zum Nachvollzug ihrer antisowjetischen Politik zu zwingen. Schon damals, gleich nach der chinesischen Revolution 1945, so sagte heute die vietnamesische Regierung, habe die – tatsächlich eine Zeitlang sehr effektive – Hilfe Chinas nur diesem Zweck gedient,

Nach dem Genfer Abkommen (1954) hätten die Peking-Führer dann mehrfach versucht, einen vollständigen Sieg der vietnamesischen Revolution zu verhindern. Dies reichte bis zu Arrangements mit den USA über den Kopf Vietnams hinweg, um dieses Land daran zu hindern, sich zu stabilisieren und zu einem zu selbständigen Faktor im südostasiatischen Raum zu werden.

Nicht nur war seit 1972 (Besuche Kissingers und Nixons in Peking) jegliche militärische Hilfe eingestellt und die humanitäre stark eingeschränkt worden. Es wurde der vietnamesischen Führung damals, vor 1975, von Tschou Enlai sogar die Duldung amerikanischer Militärpräsenz nahegelegt. Die USA wollten als Gegenleistung auf die Unterstützung Taiwans verzichten.

Die unveränderte Absicht, Vietnam am Aufkommen und Erstarken zu hindern oder es in die eigene politische Einflußsphäre zu zwingen, zieht sich wie ein roter Faden im Hintergrund durch verschiedene Ereignisse der Nachkriegszeit. So brachte im Jahre 1978 erst die chinesische Propaganda den massiven Flüchtlingsstrom zum Fließen, als sie die chinesische Minderheit durch Gerüchte und Drohungen zum Verlassen des Landes aufforderte.

„Daß Maos China antikommunistische Rebellen unterstützt, kann niemanden überraschen. Peking erlaubt sich keine Gefühle. Eigentlich hätte es die amerikanische Präsenz in Südvietnam vorgezogen einer, wie man es dort sieht, Ausdehnung des Moskauer Einflusses – aber falsch sieht, wenn man an die Eifersucht Hanois auf seine Unabhängigkeit denkt.“<sup>7</sup>

Peking scheut sich zwar nicht, selbst einzugreifen, wie die Aggression von 1979 zeigt. Aber man zog es immer schon vor, andere als Werkzeuge zu benutzen bzw. in vorhandene Konflikte einzugreifen. In diesem Zusammenhang muß man auch die Entwicklung in Kampuchea sehen, und zwar nicht erst die der letzten 5 Jahre.

Der Widerstand in Kampuchea gegen die

französische Kolonialherrschaft und gegen die US-Aggression hat sich erst sehr spät herausgebildet. Er war bis in die 70er Jahre hinein schwach und auf die Hilfe der Vietnamesen angewiesen. Außerdem setzte er sich seit den 50er Jahren aus im wesentlichen zwei Fraktionen zusammen, die verschiedene Vorstellungen und entgegengesetzte Strategien vertraten.

Unter der französischen Kolonialherrschaft hatte es früh eine kleine, zeitweise legal arbeitende Organisation gegeben, die später von König Sihanouk verfolgt und in den Dschungel vertrieben worden war. Diese arbeitete eng mit dem Vietnam und später mit der südvietnamesischen Befreiungsfront zusammen. Auf der Genfer Konferenz (1954) war sie nicht vertreten und erhielt auch im Abkommen keine eigenen Gebiete zugesprochen, wie dies für Vietnam und Laos geschah.

Kurze Zeit später stieß eine Gruppe junger Intellektueller zu ihnen, die zum Teil aus Paris (Saloth Sar, der spätere Pol Pot, Ieng Sary und Hu Yuon), zum Teil aus Phnom Penh (Khieu Samphan, Hu Nim) kamen. Die meisten von ihnen hatten lange Zeit im Ausland gelebt und keine Beziehung zur Landbevölkerung.

### Gleichklang von Volksaufstand...

Sie waren extrem vietnamfeindlich eingestellt und hatten in Paris ein radikales Konzept für die kampucheanische Revolution ausgearbeitet. Dieses sah eine Politik der völligen Isolierung und der Zerstörung aller sozialen und kulturellen Institutionen vor, weil diese vom Kolonialismus verseucht seien.

Nach dem Putsch von 1970 ging Sihanouk ins Exil nach Peking und wurde das nominelle Oberhaupt einer widersprüchlichen Koalition aus diesen Gruppen. Die „Pariser Fraktion“ war in Peking sehr beliebt, nicht nur weil ihr Konzept Elemente maoistischer Politik enthielt, sondern vor allem weil ihr aggressiver Antivietnamismus den derzeitigen chinesischen Interessen entsprach.

Der Kampf gegen die US-Aggression wurde trotz gelegentlicher Auseinandersetzungen noch koordiniert und mit den Vietnamesen abgestimmt geführt, und 1975 siegreich beendet. Danach eskalierten die inneren Kämpfe, aus denen schließlich die Pol-Pot-Fraktion etwa 1977 als Sieger hervorging.

Von Anfang an jedoch war die Politik des „demokratischen Kampuchea“ von ihr bestimmt worden: Vertreibung der Bevölkerung aus den Städten, Ausrottung der Intelligenz, Zerschlagung der sozialen Strukturen der Familie und des Dorfes, totale Informations- und Bildungssperre, Zwangsarbeit und Unter-

drückung der gesamten Bevölkerung, Aggression gegen Vietnam.

Der in den Jahren 1976/77 erstmals auch in den eigenen Reihen spürbare Widerstand gegen diese Terrorherrschaft wurde blutig niedergeschlagen.

Alte Kampfgefährten wie Hu Yuon wurden ermordet, viele tausend Kader der „Roten Khmer“<sup>8</sup> und hunderttausende von Bauern flohen nach Vietnam. Das Pol-Pot-Regime verwandelte sich in dieser Zeit von einer zwar radikalen und brutalen, aber einem Programm verpflichteten sozialreformerischen Bewegung zu einer im Inneren um ihre Macht kämpfenden und immer mehr zum Werkzeug fremder Interessen werdenden Terrorherrschaft.

Der Grenzkrieg gegen Vietnam hatte schon wenige Tage nach der Befreiung Ende April 1975 begonnen. Er eskalierte vor allem in den Jahren 1977/78 und wurde in Form brutaler Überfälle und Massaker unter der Bevölkerung geführt. „Wenn jeder Kampucheaner 30 Vietnamesen tötet, ehe er selbst getötet wird, dann brauchen wir nur 2 Millionen Kampucheaner zu opfern, um die 50 Millionen Vietnamesen auszurotten“, hieß es in einer Radiosendung Phnom Penhs am 10. Mai 1978.<sup>9</sup>

In dem Maße, wie sie den Krieg gegen Vietnam führten, wurden Pol Pot und sein Regime interessant für alle politischen Kräfte, die ein Interesse daran hatten, den Krieg gegen Vietnam mit anderen Mitteln weiterzuführen: die USA, die Staaten des antikommunistischen ASEAN-Paktes und China.

Der Krieg der etwa 80.000 Soldaten Pol Pots gegen Vietnam war von Anfang an von Peking massiv unterstützt worden. Längst kämpften diese schon nicht mehr um die „Rückeroberung“ des Mekong-Deltas, wie ihnen gesagt wurde, sondern für die Interessen Chinas. Und diese Interessen waren der einzige Rückhalt des Regimes.

Die Bevölkerung hatte sich, trotz totaler Kontrolle und Kommunikationsperre, schon seit Februar 1977 an einzelnen Orten gegen den Terror aufgelehnt.

Zerstörter Panzer der Pol-Pot-Truppen



Volksaufstände und Putschversuche von Militärverbänden rissen nun nicht mehr ab. Und diejenigen Aufständischen, die die anschließenden Säuberungsaktionen überlebten, flohen nach Vietnam.

Die Zerschlagung dieses Regimes im Januar 1979 war eine koordinierte Aktion der vietnamesischen Armee mit der kurz zuvor gegründeten Befreiungsfront zur Rettung des Vaterlandes.

Viele ihrer Mitglieder und örtlichen Führer waren ehemalige Militärs und Verwaltungsbeamte, die vor der Primitivisierungskampagne oder der Verfolgung Pol Pots in den Dschungel oder nach Vietnam geflohen waren. Sie waren zum Teil seit Mitte 1978 wieder ins Land eingesickert.

Während die vietnamesischen Truppen die 22 (von 24) Divisionen der Pol-Pot-Armee – sie bestand zum Teil aus Jugendlichen und Kindern – direkt an der vietnamesischen Grenze, wo sie konzentriert waren, ausschalteten, erhob sich überall im Lande die Bevölkerung gegen das Regime, das sich innerhalb weniger Tage in Nichts auflöste.

Die vietnamesische Armee befreite damit nicht nur ein Volk von einer beispiellosen Terrorherrschaft, die sich mit revolutionären Parolen schmückte, sondern kam damit auch einer realen Bedrohung des eigenen Landes zuvor.

Im Westen wurde diese Befreiung als „Invasion“ Vietnams in Kampuchea, und die Tatsache, daß die vietnamesischen Truppen dort solange bleiben, als „Besetzung“ dieses Landes bezeichnet. Und diese wurde fortan als Vorwand für Difamierungen und politische, diplomatische, wirtschaftliche und militärische Sanktionen benutzt.

Aber moralisch und völkerrechtlich war diese Maßnahme ebenso legitim wie die Befreiung Europas vom Faschismus durch die Alliierten.

In Kampuchea selbst ist seither weder eine Einmischung in die Verwaltung des Landes durch die Vietnamesen (außer der Nahrungsmittel- und Aufbauhilfe in angesichts der Mangelsituation in Vietnam reichem Maße<sup>10</sup>), noch eine Ansiedlung vietnamesischer Bauern in kam-

pucheanischem Gebiet (außer der Rückkehr von Flüchtlingen aus der Lon-Nol- und Pol-Pot-Zeit) zu verzeichnen.

Vor allem aber hat die Sympathie der Bevölkerung für die Befreier und Beschützer trotz alter Ressentiments und trotz der langen Zeit, die sie jetzt schon da sind, nicht nachgelassen.

Gleichwohl wird behauptet, Hanoi strebe danach, im südostasiatischen Raum eine „indochinesische Föderation“ unter vietnamesischer Führung zu schaffen.<sup>11</sup> Dies ist ein Vorwurf, der in besonders zynischer Form eine der Errungenschaften der Revolution aller drei indochinesischen Länder zu diffamieren sucht.

### ...und dem Eingreifen Vietnams

Es war im Kampf gegen den französischen Kolonialismus eine Tradition der Zusammenarbeit und der Solidarität entwickelt worden, die einen sichtbaren Ausdruck fand in den Gipfelkonferenzen der indochinesischen Völker, deren wichtigste 1970 stattfand. In jenem Jahr wurde in der Schlußdeklaration beschlossen, „vereint wie ein Volk“ gegen die „amerikanische Aggression“<sup>12</sup> zu kämpfen.

„Wie in allen Klassengesellschaften“, schreibt Nguyen Khac Vien, „gibt es hier eine doppelte historische Tradition, die der herrschenden Klasse und die des Volkes.“<sup>13</sup> Seit es einen organisierten Widerstand gegen die französische Kolonialmacht gab, sind Zeugnisse dieser Zusammenarbeit, die sich aus dem gemeinsamen Gegner ergab, überliefert, aus denen auch hervorgeht, wie sehr die vietnamesische Widerstandsbewegung, die aus historischen und geographischen Gründen die älteste und stärkste war, darauf geachtet hat, die Selbständigkeit der beiden anderen Partner zu respektieren. Gerade Sihanouk hat dies damals immer wieder betont.<sup>14</sup>

Das Eingreifen Vietnams ist also eine Fortsetzung der traditionellen Unterstützung der kampucheanischen Unabhängigkeitsbewegung, deren beste Traditionen die Regierung Heng Samrin repräsentiert. Vor dem Hintergrund der Tatsache, daß von den „Roten Khmer“, als sie an der Macht waren, etwa 90% der kampucheanischen Intelligenz ausgerottet worden sind, kann man die Leistungen der neuen Machthaber, die fast ausschließlich sehr jung und ohne Erfahrungen ihre Funktionen übernehmen mußten, nur bewundern.

Nach der Vertreibung des Pol-Pot-Regimes mußten erst einmal die Auswirkungen einer Schreckensherrschaft beseitigt werden.

Ein großes Umsiedlungsprogramm zur Wiederzusammenführung der Familien

und Dorfgemeinschaften wurde in Gang gesetzt, gleichzeitig mit ausländischer und internationaler Hilfe die Gefahr der Hungersnot durch Nahrungsmittelverteilung und Wiederbelebung der Landwirtschaft gebannt.

Der Aufbau von regionalen Verwaltungszentren, Selbstverwaltungsorganen und Milizen in den Dörfern wurde in Angriff genommen. Phnom Penh belebte sich langsam wieder. Ein neu aufgebautes Erziehungswesen war bereits 1981 in der Lage, allen Kindern des Landes Grundschulunterricht zu bieten, obwohl aufgrund des verordneten Analphabetismus unter Pol Pot ein großer Nachholbedarf bestand.

Die eindrucksvollsten Ergebnisse erzielte die neue Regierung jedoch bei der staatlich-administrativen Konsolidierung – ein wichtiges Element gerade auch im Hinblick auf die Selbständigkeit des Landes, das immer noch die Hilfe der vietnamesischen Truppen braucht, um sich gegen Eingriffe von außen abzusichern. Schon nach 2 Jahren war man in der Lage, allgemeine Wahlen zu organisieren, aus denen 1981 eine neue Nationalversammlung und eine Verfassung hervorgingen.

All dies wäre nicht möglich gewesen ohne die aktive Hilfe und Unterstützung der Bevölkerung. Und jeder unvoreingenommene Besucher Kampuchas ist beeindruckt von der Aufbruchstimmung und der Bereitschaft zum Engagement, die den pragmatisch und unprätentiös auftretenden Regierungsmitgliedern und Kadern seitens der Bevölkerung entgegengebracht werden.

Rücksiedlung, Ankurbelung der Landwirtschaft und administrative Konsolidierung gingen auf dem Land einher mit einer vorsichtigen Begünstigung von Vorformen kollektiver Produktion. „Solidaritätsgruppen“ (Samaki) sollen zunächst nur die rationelle Nutzung der wenigen vorhandenen technischen Hilfsmittel ermöglichen.

Inzwischen ist diese Reform, trotz des Mißtrauens der Bevölkerung gegen jegliche Kollektivierung wegen der Exzesse Pol Pots auf diesem Gebiet, weitergeführt worden und zeitigt erste Verbesserungen des Lebens in den Dörfern.

Neue Häuser aus Stein werden überall errichtet, Gemeinschaftseinrichtungen auf dörflicher Ebene entstehen. Die Geburtenrate hat eine Rekordhöhe von 3,5% jährlich erreicht.

Die Wiederaufbauanstrengungen haben inzwischen ein Niveau erreicht, auf dem ohne äußere Kontakte und Hilfe nicht weiterzukommen ist. Denn die Hilfe aus Vietnam, der Sowjetunion und den anderen sozialistischen Staaten kann nicht den freien Austausch und die vielfältigen Beziehungen zu allen Ländern der Welt ersetzen, die jeder souveräne Staat



## Nguyen Co Thach Frieden nicht für Pol Pot

Prof. Günter Giesenfeld, Vorsitzender der Freundschaftsgesellschaft BRD-SRV und AIB-Herausgeber, sprach in Hanoi mit den Gestaltern der vietnamesischen Außenpolitik, Außenminister Nguyen Co Thach und Ministerpräsident Pham Van Dong. Co Thach benannte Vietnams Bedingungen für eine Lösung des Kampuchea-Konflikts.

**THACH:** Wir wünschen den Frieden für ganz Südostasien. Und deshalb haben wir vorgeschlagen, die vietnamesischen Truppen aus Kampuchea abzuziehen, wenn Pol Pot eliminiert ist.

Ohne die Ausschaltung Pol Pots können wir allerdings nicht unsere kampucheanischen Freunde verraten, sie erneut zum Opfer eines Völkermords durch Pol Pot werden lassen. Dieser Rückzug nach der Ausschaltung Pol

Pots ist die Vorbedingung für das Wiederaufstehen des kampucheanischen Volkes.

**FRAGE:** Nur die Ausschaltung Pol Pots, nicht auch diejenige der anderen Parteien?

**THACH:** Sicher die Kräfte Pol Pots und alle, die an den Verbrechen Pol Pots beteiligt sind.

Wenn Sihanouk sich von Pol Pot lossagen würde, oder die anderen sich gegen Pol Pot stellen würden, würde die Regierung der Volksrepublik Kampuchea sicher bereit sein, ihn als Bürger Kampuchreas zu rehabilitieren. Daneben erstreben wir die friedliche Koexistenz mit allen südostasiatischen Ländern, den Rückzug jeglicher fremder militärischer Präsenz in diesem Raum. Die fremden Mächte müssen die Unabhängigkeit und die Sicherheit der Länder Südasiens respektieren. (...)

Und wenn man von der militärischen Präsenz der Sowjetunion hier spricht, so sagen wir: Wir sind ein souveränes Land, wir haben das Recht, den sowjetischen Schiffen Landrechte zu erteilen. Wenn aber die anderen Länder akzeptieren würden, daß in diesem Teil der Welt keinerlei fremde Militärpräsenz geduldet werden sollte, so sind wir mit einer solchen Lösung einverstanden.



braucht, um eine industrielle Produktion aufzubauen, Handel, wissenschaftlich-kulturellen Austausch zu betreiben und normale diplomatische und politische Kontakte zu pflegen.

Insofern wirken sich die von den Westmächten und Peking betriebenen Maßnahmen, wie die internationale Isolierung, der Ausschluß aus allen Handels- und Finanzkreisläufen, der politische

und wirtschaftliche Boykott und die Terrorübergriffe von Thailand zunehmend hemmend aus, zumal man ja gerade nicht die isolationistische Politik Pol Pots fortsetzen will.

Ein Abbau dieser Hemmnisse könnte jetzt, nachdem die wichtigsten Lager und Stützpunkte der Terroristen von der vietnamesischen Armee und den immer mehr in die Aktionen mit einbezogenen

Nordvietnam 1984: Milizionärin bei der Festnahme eines eingesickerten chinesischen Soldaten



Streitkräften der Volksrepublik erobert worden sind, möglich werden.

Aber nicht nur für Kampuchea sind diese Ereignisse von grundsätzlicher Bedeutung.

Es scheint, als deute sich, im 10. Jahr nach der Befreiung und Wiedervereinigung Vietnams, eine entscheidende Wende in der Nachkriegsgeschichte auch dieses Landes an.

Die Notwendigkeit, Truppen in erheblichem Ausmaß in Kampuchea zu unterhalten, und die im Norden an der Grenze zu China eskalierenden Kämpfe binden viele für die Lösung innerer Probleme eigentlich unentbehrliche Kräfte. Die Erholung von einem über 30jährigen äußerst zerstörungs- und folgenreichen Krieg und der Wiederaufbau des Landes wurden dadurch ganz erheblich behindert.

Der totale westliche wirtschaftliche und politische Boykott und das Ausbleiben fest zugesagter Aufbauhilfeleistungen durch die USA (und die Bundesregierung), sowie schwere Naturkatastrophen verschlimmerten die Situation.

Die Belastbarkeit der Bevölkerung, die im Krieg so viele Opfer und Entbehrungen auf sich genommen hatte, wurde durch diesen erneuten halben Kriegszustand extrem beansprucht. Korruption und Resignation auf der einen und dogmatische Härte, Bürokratie und Fehlplanungen auf der anderen Seite waren immer häufigere Begleiterscheinungen eines im übrigen sich verlangsamen Normalisierungsprozesses.

Die Niederschlagung der „Roten Khmer“ und ihrer Verbündeten sowie eine dann mögliche politische Lösung des Kampuchea-Problems würden einen Abzug der vietnamesischen Truppen aus Kampuchea erlauben. Dies würde die Positionen Vietnams und der Volksrepublik Kampuchea international entlasten und zu einem schrittweisen Abbau der politischen Isolierung und des Wirtschaftsboykotts führen.

Vor allem aber würde sich die innere Lage Vietnams fühlbar entspannen können, und die Bevölkerung könnte endlich ihre Energien dem Aufbau widmen.

### Erneute „Strafaktion“ Chinas?

In diesem Augenblick, da sich so günstige Perspektiven ergeben könnten, hängt sehr viel von der Haltung Chinas ab.

Schon während der Kämpfe des Jahreswechsels hatte es Drohungen aus Peking gegeben, man behalte sich vor, Vietnam im Falle eines militärischen Erfolgs in Kampuchea erneut zu „bestrafen“. Aber trotz gelegentlicher, im letzten Jahr eskalierender Übergriffe und trotz einer

ungeheuren Konzentrierung von Truppen und Kriegsgerät an der Grenze zu Vietnam ist bis jetzt keine unmittelbare Reaktion erfolgt.

In der internationalen Presse werden nun mehrere Gründe aufgeführt, die gegen eine neue „Lektion“ sprechen sollen. Vor allem negative Konsequenzen, die eine militärische Aktion für die wirtschaftlichen Erneuerungspläne der chinesischen Regierung haben würde, werden angeführt.

Überraschenderweise auch diese Erkenntnis: „Vielleicht hat auch Peking 1979 die bittere Erfahrung gemacht“, so wird ein Diplomat zitiert, „daß es nicht darauf vorbereitet war, eine solche De-



**Pham Van Dong  
Ambitionen Pekings**

In den Jahren des Krieges war ich persönlich oft, manchmal zweimal im Jahr, in Peking. Und ich habe alle großen Männer dieses Landes gesehen, von Mao Zedong bis Deng Xiaoping, und Tschou Enlai. Ich habe sie sehr oft gesehen, und ich kannte sie sehr gut.

Und deshalb sage ich Ihnen folgendes: Sie haben immer noch dieselben Ambitionen, nicht nur im Hinblick auf diesen Teil der Erde, sondern auch im Hinblick auf alle Völker. Sie beanspruchen, das Reich der Mitte zu sein, wie die alten Kaiser Chinas.

Und jetzt werden Sie mich fragen, unter dieser Voraussetzung: Warum haben sie uns geholfen? Und hier die Antwort: Sie haben uns geholfen – und sie haben uns wirklich geholfen. Diese Hilfe war eine wirksame Hilfe. Aber der Grund ist folgender: Sie wollten uns in ihren Machtkreis einbeziehen, uns beherrschen. Mit dieser Hilfe hatten sie geglaubt, uns für ihre Sache gewinnen und uns von Moskau trennen zu können.

Während all dieser Jahre, reiste ich oft über Peking nach Moskau. Und in Peking, nachdem fast alle unsere Wünsche erfüllt worden waren, hat man mich dann gefragt: „Warum jetzt noch nach Moskau gehen?“ Ich habe gesagt, daß ich nach Moskau gehen müsse, denn die Unterstützung Moskaus bzw. des größten sozialistischen Landes der Welt, sei uns sehr wichtig.

Ich glaube, diese Männer sind nicht wirklich Schüler von Marx, Engels und Lenin. Nein, das sind Männer, die im Grunde aus China eine Weltmacht machen wollen, und das mit allen Mitteln, sogar mit der Doktrin von Marx und Lenin.

mütigungsaktion auch wirklich erfolgreich durchzuführen. Sie haben sich damals eine blutige Nase geholt.“<sup>15</sup>

Und es darf als sicher gelten, daß die vietnamesischen Milizen und Truppen im Norden jetzt wesentlich besser vorbereitet sind.

Das Vertrauen auf die eigene militärische Stärke scheint immer noch die einzige Alternative zu sein. Jeder, der die Lage kennt, weiß, daß der politischen Führung und der Bevölkerung Vietnams jede andere lieber wäre.

#### Anmerkungen:

- 1) Le Monde (LM), Paris, 19.12.1984. Gespräch mit dem französischen Präsidenten Mitterrand
- 2) Frankfurter Allgemeine Zeitung (FAZ), 10.1.1985
- 3) Interview in: Afrique-Asie, Paris, Nr. 338, 31.12.1984. Wortlaut in: AIB 2/1985
- 4) Und zwar auch heute noch! Vgl. einen Bericht in: LM, 8.3.1985
- 5) Ebenda, 28.1.1985
- 6) Die Begriffe „Lektion“ oder „Gegenangriff“ wurden schon 1962 von der chinesischen Führung zur Rechtfertigung ihrer Aggression gegen Indien benutzt. Sie erinnern an ähnliche Begriffe der Hitler-Propaganda beim Überfall auf die Tschechoslowakei und Polen (1938/39).
- 7) Vgl. Brigitte Friang, La mousson de la liberté, Paris 1976, S. 86f.
- 8) Der Ausdruck „Rote Khmer“ wurde von Sihanouk in den 60er Jahren für den gesamten Widerstand geprägt. Heute werden so nur noch die Anhänger Pol Pots bezeichnet.
- 9) Zit. nach: LM, 18.7.1975. Vgl. auch: Norodom Sihanouk, Mémoires de guerre ... et d'espoir, Paris 1979, S. 234
- 10) „Paradoxerweise ißt man in Kampuchea besser als in Vietnam.“ LM, 8.3.1985. Vgl. das Interview mit Hun Sen in Afrique-Asie, der bestätigt, daß auch in der Schulbildung dem Erlernen der vietnamesischen Sprache keine größere Bedeutung zukommt als etwa dem des Französischen. Gerade in der Planung des Erziehungswesens achtet man sehr darauf, die authentischen Khmer-Traditionen (die völlig verschieden von denen Vietnams sind) in Kunst und Kultur wieder besonders zu pflegen.
- 11) „Indochinesische Föderation“ war die Bezeichnung der französischen Kolonialmacht für den Versuch, den Kolonien eine formale „Unabhängigkeit“ innerhalb einer „französischen Union“ zugestehen. Daß Ho Chi Minh damals die neugegründete Partei „Indochinesische Kommunistische Partei“ nannte, geschah in der Hoffnung, den Widerstand in allen fünf (!) Kolonien (Tonking, Annam, Cochinchina, Kampuchea und Laos) einheitlich organisieren und so zu einer Zusammenarbeit mit der französischen Linken kommen zu können. 1951 wurde diese Strategie revidiert und drei getrennte Organisationen entstanden.
- 12) Norodom Sihanouk, My War With the CIA, London 1973, S. 266
- 13) Nguyen Khac Vien, Vietnam '78, Hanoi 1978, S. 41
- 14) Z.B. in: Norodom Sihanouk, L'Indochine vue de Pékin, Entretiens avec Jean Lacouture, Paris 1972, S. 44. Weitere Details dazu in: Günter Giesenfeld, Land der Reisfelder, Köln 1981, S. 150ff.
- 15) International Herald Tribune, Paris/Zürich, 5.3.1985

## Nguyen Co Thach

### Vietnams Bilanz ist positiv

Am Ende des Krieges hatten wir dieselben Probleme, die auch andere Länder, etwa nach dem 2. Weltkrieg, hatten: Zerstörungen, Hunger, Stagnation.

Es gab Zeiten, in denen wir jährlich 2 Mio t Nahrungsmittel importieren mußten. Und nun gibt es bei uns keine Hungersnot mehr, und wir können seit 1983 unseren Bedarf an Reis selbst produzieren und brauchen nichts zu importieren. Ich glaube, dies ist ein großer Erfolg für mein Land.

Zweitens gab es während des langen amerikanischen Krieges gegen mein Land in Südvietnam 2,5 Mio Leute, die mit der amerikanischen Armee gegen die Nation zusammengearbeitet haben. Nach der Befreiung Südvietnams hat man vorausgesagt – so z.B. Kissinger –, daß es ein Blutbad gäbe, wenn wir Südvietnam befreit haben würden. Aber wir haben die Wiedervereinigung Vietnams realisiert, ohne einen Blutstropfen zu vergießen. Kein Blutbad.

Drittes wichtiges Ereignis: Nach 1975 hatte China das Pol-Pot-Regime dazu benutzt, um einen Kriegsherd im südostasiatischen Raum zu schaffen. Pol Pot hat Krieg gegen Thailand, gegen alle seine Nachbarn geführt.

In dieser Situation hat Vietnam, lange nachdem es im Südosten immer wieder überfallen worden war, mit dem kampucheanischen Volk zusammenarbeiten können, um das völkermörderische Regime Pol Pots zu zerstören, um einen Kriegsherd im südostasiatischen Raum zu beseitigen und den Mord an einem ganzen Volk zu beenden. Das ist das dritte wichtige Ereignis.

Das vierte Ereignis: China, die USA und andere Länder haben einen Boykott gegen Vietnam durchsetzen wollen. Sie haben außerdem militärischen Druck auf Vietnam ausgeübt, um Vietnam zum Nachgeben zu zwingen. Aber nach 5 Jahren Krieg und 6 Jahren militärischen, ökonomischen und politischen Drucks halten wir immer noch unseren Kopf hoch, auch wenn uns dies viele Opfer kostet.

Fünftens können wir, auch wenn wir noch viele Schwierigkeiten haben und arm sind, doch große Projekte verwirklichen, so die Wasserkraftwerke am schwarzen Fluß, die im Jahre 1987 in Dienst genommen werden können, die Großprojekte von Pha Lai oder die Zementfabrik von Hoang Thach und die große Papierfabrik in Bai bang, die die Schweden uns haben aufbauen helfen. Weitere große Bauten sind im Gang.

Sechstens, sehen Sie: Wir sind noch sehr arm, aber es gibt bei uns mehr als 15 Mio Kinder, die in die Schule gehen. Wir können sagen: Wir sind arm, aber wir lernen. Wir erwerben Kenntnisse, auch in der Armut. Und trotz dieser Armut gibt es keine soziale Ungerechtigkeit.

Man kann sagen, daß die Armut hier gut verteilt ist. Es gibt soziale Gerechtigkeit, auch wenn wir noch sehr arm sind.

Wir sehen in die Zukunft. Wenn wir auch in den vergangenen Jahren viele wichtige Probleme haben lösen können, so ist unser Lebensstandard doch immer noch sehr niedrig. Wir müssen die Wirtschaft aufbauen, denn unser Volk hat ein Recht auf ein besseres Leben.

Frank Werkmeister

# Die Vietnam-Solidaritätsbewegung

Der US-Aggressionskrieg gegen das vietnamesische Volk hatte – wie in anderen kapitalistischen Ländern – auch in der Bundesrepublik Deutschland weite Teile der Bevölkerung in ihrem politischen Denken und Handeln geprägt. Man spricht zurecht von einer „Vietnam-Generation“, die sich in den 60er und frühen 70er Jahren herausgebildet hatte. Dabei waren die Anfänge der US-Aggressionspolitik gegen Vietnam – ebenso wie die Tatsache, daß die USA bereits den französischen Indochinakrieg in großem Maße finanziert hatten – der Öffentlichkeit der BRD über lange Zeit weitgehend verborgen geblieben.

Es gab kaum Informationen und Fakten über die als „Engagement“ verschleierte Politik der völkerrechtswidrigen Einmischung der US-Regierung.

Sie mischten sich zunächst ein, indem sie z.B. französische Truppen, vor allem Fremdenlegionäre, nach Südostasien flog oder die Verwirklichung des Genfer Indochina-Abkommens von 1954 verhinderten.

Nichts oder nur wenig erfuhr die Öffentlichkeit der Bundesrepublik aus den Massenmedien über den blutigen Terror, den der von den USA in Südvietnam eingesetzte katholische Diktator Ngo Dinh Diem vollführte. Denn seine Aufgabe war es, 1954 die Wiedervereinigung Vietnams und allgemeine freie Wahlen zu verhindern sowie den Volkswiderstand zu brechen.

Bis 1960 hatte Diem rund 100.000 Menschen, die am Befreiungskampf gegen die Franzosen teilgenommen hatten, die sich der Refeudalisierung im Süden Vietnams und der Vertreibung in KZ-ähnliche Dörfer („Wohlstandszonen“) widersetzen, ermordet und 300.000 in Gefängnisse geworfen.

Als der Widerstand gegen dieses Terrorregime so mächtig wurde, daß er nach der Gründung der Nationalen Befreiungsfront Südvietnams (FNL) im Jahre 1960 nationale Dimensionen annahm, verstärkten die USA ihr „Engagement“. Sie schickten immer mehr Militärberater nach Südvietnam, die nun auch direkt in die Kampfhandlungen eingriffen.

Mit dem wachsenden Terror versuchte der Katholik Diem, der nun auch zur Verfolgung der Buddhisten übergegangen war, seine erschütterte Macht zu erhalten.

Erst seit dieser Zeit, seit den Massendemonstrationen in den südvietnamesi-



30000 demonstrierten am 20. 1. 1973 in Dortmund gegen den Vietnamkrieg. An der Spitze die Vertreter der IIVS, darunter unser Autor F. Werkmeister (6. v. l.)

schen Städten, der ersten Selbstverbrennung des buddhistischen Mönches Thich Quang Duc am 11.6.1963 in Saigon (das Foto ging um die ganze Welt) und der nun nicht mehr länger zu verheimlichenden direkten Beteiligung von US-Militärs an Kampfhandlungen, nahmen einige Massenmedien und damit auch zunehmend die Bevölkerung der Bundesrepublik in größerem Maße Notiz vom Krieg der USA in Vietnam.

## Ungenierte Bonner Kriegshilfe

Aber es waren nicht studentische Verbände oder gar die Studentenbewegung, wie in manchen bürgerlichen Publikationen bis heute noch behauptet wird, die die Anfänge einer Vietnam-Solidaritätsbewegung oder Protestbewegung gegen den Vietnamkrieg organisierten.

Vielmehr waren es einzelne Gruppen aus den Reihen der damaligen Deutschen Friedensgesellschaft, der Internationale der Kriegsdienstgegner oder einige örtlichen Ausschüssen der Kampagne für Abrüstung-Ostermarschbewegung. Sie wandten sich mit Erklärungen, Flugblättern und ersten Demonstrationen an die Öffentlichkeit.

Die Ausweitung der US-Aggression, die mit Luftangriffen auf das Territorium der Demokratischen Republik Vietnam (DRV, also Nordvietnam) am 5. August 1964 einsetzte, rief dann erste nennenswerte öffentliche Proteste hervor.

Es wuchs die Zahl derer, die ernste Zweifel an der US-amerikanischen Version

über den „Tonking-Zwischenfall“ hegten, bei dem nach Darstellung der US-Regierung nordvietnamesische Torpedoboote den US-Zerstörer „Maddox“ angegriffen haben sollten. Diesen Vorfall, der Jahre später durch die Veröffentlichung der „Geheimen Pentagon-Papiere“ als eine klare und bewußte Provokation der US-Militärs entlarvt wurde, hatten die US-Imperialisten zum Vorwand genommen, um ihre Überfälle auf das sozialistische Nordvietnam vor der Weltöffentlichkeit zu rechtfertigen.

Mit Bestürzung wurden in der Bundesrepublik die Reden US-amerikanischer Politiker um Senator Goldwater registriert, die den Einsatz von Atomwaffen in Vietnam forderten. Fotos und Filmbilder über die grauenhaften Auswirkungen des Einsatzes von Giftgas, chemischen Kampfstoffen, Napalm, Kugel- und Splitterbomben durch die US-Kriegsmaschinerie lösten Abscheu und Empörung aus.

Daß sich die damalige CDU/FDP-Bundesregierung und führende Politiker der SPD offen mit dem Verbrechen der US-Kriegsstrategen solidarisierten, verstärkte den in den Bewegungen gegen die Notstandsgesetze und für Demokratie und Abrüstung in Gang gesetzten Politisierungsprozeß.

Gerade in der Anfangsphase des offenen militärischen Eingreifens der USA identifizierte sich die Bundesregierung ungeniert mit der US-Politik. Der damalige Bundesverteidigungsminister von Hassel gab im Mai 1964 seinem US-Kollegen McNamara eine „feste Zusage für eine

Unterstützung des Kampfes in Südvietnam". Beide einigten sich zudem auf die von der Bundesrepublik an die USA zu leistenden Devisenausgleichszahlungen, die im Zeitraum von 1961-73 eine Höhe von 33,83 Mrd DM erreichten.

Ein Jahr nach dem Treffen zwischen von Hassel und McNamara war laut Spiegel „die Bundesrepublik zum zweitgrößten Geberland für Südvietnam nach den USA“ aufgerückt. In Saigon hingen großflächige Tafeln mit einem Dank des korrupten Marionettenregimes an diejenigen Staaten, die im „Kampf gegen den Kommunismus“ am meisten halfen. Nach den USA wurde die Bonner Regierung aufgeführt...

Die CDU/CSU ging zeitweise so weit, den Einsatz von Bundeswehrosoldaten in Vietnam zu erwägen. Auch die Anfang der 60er Jahre in „Opposition“ stehende SPD beschwor durch führende Vertreter immer wieder ihr besonderes Verhältnis zum großen Bruder in Washington.

Die SPD-Abgeordneten Wenzel Jaksch, Fritz Erler und Carlo Schmid vertraten wiederholt die These, „in Vietnam wird die Freiheit Berlins verteidigt“. Der SPD-Vorsitzende Willy Brandt sicherte 1965 anlässlich eines Aufenthaltes in den USA seine „volle moralische Unterstützung für die Politik von Präsident Johnson in Südostasien“ zu.

Nach der Bildung der großen Koalition zwischen CDU/CSU und SPD bestätigten die sozialdemokratischen Spitzenpolitiker ihre Vasallentreue zu den USA. Dies tat etwa SPD-Minister Leber im Mai 1967, als er unterstrich, es bestehe keinerlei Zweifel an der „Priorität des Bündnisses mit einer vorbehaltlosen Unterstützung der Position der USA im Vietnamkrieg“.

Vor dem Hintergrund der immer brutaler werdenden US-Aggression gegen das vietnamesische Volk einerseits und einer die Vietnampolitik der USA in jeder Phase vorbehaltlos unterstützenden Haltung der jeweiligen Bundesregierung andererseits wuchs in der Bundesrepublik die Protestbewegung gegen den Vietnamkrieg und seine Befürworter von Jahr zu Jahr an.

Die Ostermärsche im Jahr 1965 nahmen den Protest gegen den US-Krieg auf allen Demonstrationen und Kundgebungen auf. Von diesen Aktionen erging der Appell, in vielfältigen Formen und permanent gegen den Krieg der USA tätig zu werden. Ab jetzt wurde der Kampf gegen die US-Aggression fester Bestandteil der Arbeit der Kampagne für Abrüstung, die sich 1968 in Kampagne für Demokratie und Abrüstung umbenannte.

Nicht nur während der jährlichen Ostermärsche, sondern auch in verschiedenen Aktionswochen, in Aktionen zum Unabhängigkeitstag der USA oder zu anderen historischen Daten stand der Protest ge-

gen den Vietnamkrieg im Mittelpunkt. Filmvorführungen, Podiumsdiskussionen, Mahnwachen vor den Botschaften oder Konsulaten der USA, Unterschriftensammlungen, Fotoausstellungen, Informationsstände sprachen Hunderttausende von Menschen an.

Zeitungsanzeigen sowie Millionen von Flugblättern halfen, das Informationsdefizit in der Bundesrepublik über den US-Krieg und seine Hintergründe zu überwinden.

Im Jahre 1965 trat auch die Hilfsaktion Vietnam an die Öffentlichkeit, die sich die Aufgabe stellte, den Opfern der barbarischen US-Aggression materiell zu helfen. Die Arbeit der Hilfsaktion Vietnam unterschied sich während des US-Krieges von der anderer karitativer Organisationen darin, daß sie eindeutig Position für die Opfer der Aggression bezog und in den bitteren Jahren des Krieges als einzige humanitäre Organisation mit dem Roten Kreuz der DRV und der Befreiungsfront FNL, später der Provisorischen Revolutionären Regierung der Republik Südvietnam (PRR der RSV), zusammenarbeitete.

Zu den entschiedensten Kritikern der US-amerikanischen Kriegspolitik zählten Mitte der 60er Jahre eine Reihe von Wissenschaftlern, Künstlern und Schriftstellern. Die von Angehörigen des „Argument-Clubs“ verfaßte „Erklärung deutschsprachiger Schriftsteller und Intellektueller über den Vietnamkrieg“, die von einigen Hundert namhaften Unterzeichnern 1965 veröffentlicht wurde,

kann als die wohl bedeutsamste Initiative dieser Gruppierung gewertet werden.

Innerhalb der Studentenschaft fand der Vietnamkrieg Ende 1965/Anfang 1966 größere Beachtung. Dabei gelang es dem Sozialistischen Deutschen Studentenbund (SDS), trotz widersprüchlicher Einschätzungen, in wachsendem Maße die Studenten mit den Ereignissen in Vietnam zu konfrontieren und in die Protestbewegung gegen den Krieg der USA einzubeziehen. 1966 initiierte der SDS den Kongreß „Vietnam – Analyse eines Exempels“, an dem sich zahlreiche Studenten, Wissenschaftler, Gewerkschafter, Betriebsräte und Abordnungen örtlicher Ostermarschausschüsse beteiligten.

Die Kampagne für Abrüstung, die zeitweilig Sammelbecken der außerparlamentarischen Opposition war, hatte durch ihre kontinuierliche Aufklärungsarbeit die Förderung örtlicher Vietnam-Komitees sowie die Herstellung von Kontakten zur internationalen Solidaritätsbewegung und Vertretern der Befreiungsbewegung erreicht. Auf ihr Bestreben hin wurde im November 1969 die Initiative Internationale Vietnam-Solidarität (IIVS) gegründet, in der fast alle relevanten demokratischen Jugend- und Studentenorganisationen mit antifaschistischen und Friedensorganisationen sowie Persönlichkeiten aus den Gewerkschaften, Kirchen, der Wissenschaft und Kultur zusammenarbeiteten.

Die IIVS fungierte in der Folgezeit wir-

## Forderungen der Freundschaftsgesellschaft BRD-SRV BRD-Verantwortung für Vietnam

Die Freundschaftsgesellschaft BRD-SRV Vietnam verabschiedete auf ihrer Mitgliederversammlung 1984 eine Reihe von Forderungen an die Bundesregierung Kohl und an Zielen für die hiesige Solidaritätsarbeit.

Nach wie vor muß sich das vietnamesische Volk der Erpressungsversuche und der militärischen Angriffe der chinesischen Führung widersetzen. (...)

Die Regierung der USA fördert diese Politik und kreist die südostasiatischen Länder zunehmend durch den Ausbau neuer Waffensysteme ein. Zugleich bemüht sie sich um einen fortdauernden Wirtschaftsdruck auf Vietnam, Kampuchea und Laos.

Dieser politischen und wirtschaftlichen Boykottpolitik hat sich auch die jetzige Bundesregierung nicht entgegengestellt, sondern sie praktiziert sie nach wie vor auf allen Ebenen. (...)

Wir, die Freundschaftsgesellschaft BRD-SRV Vietnam, sind besorgt über diese Ereignisse und fühlen uns zugleich bestärkt in unseren programmatischen Forderungen. Im Rahmen unserer Möglichkeiten werden wir uns verstärkt einsetzen:

- für die Entwicklung und Intensivierung freundschaftlicher Beziehungen zwischen den Menschen beider Länder;

- für die Entwicklung und den Ausbau guter nachbarlicher Beziehungen auf der Grundlage der friedlichen Koexistenz;

- für eine der Wahrheit entsprechende Darstellung der Geschichte, der gesellschaftlichen Entwicklung und der kulturellen Leistungen Vietnams;

- für den Ausbau der wissenschaftlich-technischen Kooperation;

- für die Weiterführung der materiellen Hilfe für Vietnam.

- Wir fördern die Bundesregierung auf, die von privaten Organisationen geleistete Hilfe für die SR Vietnam endlich umfangreich zu unterstützen.

- Die staatliche Förderung privater und humanitärer Hilfe wäre ein erster Schritt zum Abbau des wirtschaftlichen und politischen Boykotts, den die Regierung immer noch aufrechterhält.

- Weiterhin wird die Bundesregierung aufgefordert, endlich die fest zugesagten Mittel für die Unterstützung bei der Heilung der Kriegswunden freizugeben.

- Außerdem soll die Bundesregierung endlich einen konkreten Beitrag leisten zur Entspannung im südostasiatischen Raum, indem sie die diplomatische und politische Unterstützung der Pol-Pot-Gruppen einstellt.

kungsvoll als Informationszentrale, von der gleichzeitig politische Orientierungen ausgingen, örtliche und zentrale Aktivitäten wurden koordiniert; sie war Schaltstelle zwischen der nationalen und internationalen Solidaritätsbewegung. Im Gegensatz zu einigen sog. „K-Gruppen“, die sich als ultralinks gaben, zwar unterschiedliche Aussagen hatten, sich aber im Antisowjetismus einig waren, nahm die IIVS die desorientierende Losung vom „Sieg im Volkskrieg“ nicht auf. Dies zumal sie von den vietnamesischen Gesprächspartnern aus der DRV und aus den Reihen der FNL/PRR gelernt hatte, daß in Vietnam der militärische, politische und diplomatische Kampf für gleichrangig wichtig erachtet wurde.

Neu waren bei der IIVS eine Reihe von Aktionsformen, so z.B. Vorträge von Opfern der US-Aggression in Vietnam, etwa die Berichte des Mädchens Vo Thi Lien, das das Massaker von My Lai überlebt hatte; die Rundreisen mit US-amerikanischen GIs, die sich nach ihren Vietnam-Erlebnissen auf die Seite der Antikriegsbewegung stellten oder aber Massen-Hearings mit Experten und Wissenschaftlern aus den USA, aus Vietnam, Skandinavien, Frankreich oder den sozialistischen Staaten.

Höhepunkte in der Arbeit der IIVS stellten der Protest gegen die Weihnachtsbombardements 1972/73 (damals demonstrierten 30.000 in Dortmund; d. Red.) und der Kampf um die Erringung und Durchsetzung des Pariser Vietnam-Abkommens dar. Dazu wurden in verschiedenen Aktionen Hunderttausende von Bürgern aktiviert.

Der großartige Sieg des vietnamesischen Volkes im Jahre 1975 hat nicht zu einer Auflösung der Vietnam-Solidaritätsbewegung geführt. Unter neuen Bedingungen und Vorzeichen wurde diese antiimperialistische Bewegung weiterentwickelt.

Humanitäre Organisationen wie die Hilfsaktion Vietnam, terres des hommes, die Kinderhilfe Vietnam, der Bremer Solidaritätsbasar u.a. führten vorwiegend die materielle Hilfe weiter und brachten dabei weiterhin Millionenbeträge für Vietnam auf. Die 1976 aus der alten Vietnam-Solidaritätsbewegung hervorgegangene Freundschaftsgesellschaft BRD-SR Vietnam hat sich die Aufgabe gestellt, in Publikationen und Filmen die Wahrheit über Vietnam zu verbreiten, die gegenseitige Begegnung zu fördern, um so der Völkerverständigung und den guten Beziehungen zwischen unseren Völkern zu dienen.

„Vietnam bleibt unsere Sache“, so lautet ein Motto nun über 20 Jahre. Es ist die Losung der kontinuierlichen Vietnam-Solidarität.



Vo Nguyen Giap, Truong Chinh, Ho Chi Minh und Pham Van Dong (v. r. n. l.) bereiten den Angriff auf Dien Bien Phu vor

## Günter Giesenfeld

# Symbol Ho Chi Minh

## Eine spezielle Art von Ruhm

Es kann einem passieren, daß junge Menschen, heute mit einem Bild Ho Chi Minhs konfrontiert, diesen für Mao Zedong halten. Bezeichnenderweise ist der Name des chinesischen Revolutionsführers zur Bezeichnung einer politischen Doktrin benutzt worden, ähnliches wäre bei Ho Chi Minh undenkbar.

Er ist nur kurze Zeit eine jener Symbolfiguren gewesen, denen man verschiedene, ja gegensätzliche Ausdeutungen zuschreiben kann. Er verkörperte stets nur die Taten seines Volkes und war eine Zeitlang sein Führer bei der Vollbringung dieser Taten.

### Eine „magische Wirkung“

Seine spezielle Art von Ruhm spiegelt sich auch in der Fernwirkung wider: Sein Name war auf den Straßen zu hören, sein Bild im Gedächtnis der jungen Generation Europas und Amerikas fest verankert nur so lange, wie sein Volk noch den Kampf um die Befreiung führte. Noch die Schlacht um Saigon 1975, die seinen Namen trug, war zwar auch in unserem Bewußtsein ein nachgeholtter Sieg des 1969 verstorbenen Ho Chi Minh gewesen.

Und diese gedankliche Verknüpfung ist genauso richtig wie die Erkenntnis, daß natürlich alle Errungenschaften des vietnamesischen Volkes, alle Siege über Okkupanten und Kolonisatoren nicht das persönliche Werk Ho Chi Minhs, des

Generals Giap oder der Schwestern Trung sind, sondern daß in ihnen die kollektive und jahrzehntelange Anstrengung in eine befreiende Aktion mündet. Die Schwierigkeiten, die sich für einen „westlich Denkenden“ bei dem Versuch ergeben, die Faszination, die von der Figur Ho Chi Minh ausgeht, zu begreifen, werden beispielhaft deutlich an einem krassen Fehlurteil, das von einem amerikanischen Offizier überliefert ist.

Er antwortete Mitte der 60er Jahre auf die Frage, wie denn wohl der Krieg ausgehen würde: „Sehr einfach. Der Kampf der Guerillas und die Hilfe, die ihnen die Bauern gewähren, geschehen im Namen Ho Chi Minhs, der eine geradezu magische Wirkung hat. Solange sich unsere Gegner auf den 'Onkel' stützen können, werden sie durchhalten. Aber Ho Chi Minh ist alt und wird eines Tages sterben. Dann wird in Ermangelung von Anregungen und Einfällen der Widerstand des Vietkong zusammenbrechen.“<sup>1</sup>

Das vietnamesische Volk brauchte eben nicht einen charismatischen Führer von der Art, wie sie uns in den Geschichtsbüchern unserer Vergangenheit vorgestellt werden, um seinen Kampf weiterzuführen, den Ho Chi Minh gleichwohl entscheidend angeleitet und gefördert hat.

Er ist also nicht zu vergleichen mit den Königen, Führern und Kanzlern, denen die Völker Europas im Lauf ihrer Geschichte alle materiellen, sozialen und politischen Errungenschaften abringen mußten.

Während infolge solch unbewußter Mißverständnisse die Verehrung des alten Revolutionärs hierzulande stellenweise und vorübergehend die Qualität eines Kults annehmen konnte, hat Vietnam in ihm stets seine eigenen Siege gefeiert, ist das Mausoleum in Hanoi Grabstätte und Freiheitsstatue zugleich.

In dem reichen Gewirr aus kleinen Anekdoten und Geheimnissen um das Leben dieses Familienvaters der Nation spiegelt sich die Fähigkeit des Volkes, einen Grad an Bewußtheit der eigenen Geschichte zu entwickeln, der die Entwicklung mythisierender Personallegenden nicht nötig hat.

Das Leben dieses Bauern, Schiffsjungen, wandernden Studenten, Revolutionärs und Präsidenten erinnert, wenn man es sich im Ganzen vor Augen führt, an geläufige Vorstellungen aus unserer Geistes- und Kulturgeschichte.

Der Romanheld, der die Heimat verläßt, um nach vielen Begegnungen, Abenteuern und Bewährungen innerlich bereichert wieder zurückzukehren, ist ein beliebtes Motiv nicht nur in der deutschen Literatur. Zu einer vorläufigen Übertragung dieses Motivs auf das Leben Ho Chi Minhs sind wir durch eine jener Geschichten legitimiert, für deren Authentizität es nicht unbedingt nötig ist, nachzuweisen, daß sie sich wahrhaftig zutrug. Einem Schulfreund soll der damalige Gymnasiast in Saigon seine Entscheidung, nach Frankreich zu gehen, so erklärt haben: „Ich will ins Ausland gehen, Frankreich besuchen und andere Länder. Wenn ich mir angesehen habe, was man dort tut, werde ich zurückkehren, um meinen Landsleuten zu helfen.“<sup>2</sup>

### Vom Schiffsjungen zum ...

Der knapp 20jährige hatte seine Kindheit in einer Provinz und einer Zeit erlebt, die ein solches patriotisches Pflichtgefühl sehr wohl entstehen lassen konnten. Gerade war ganz Indochina unter ein erbarmungsloses Kolonialregime gefallen. Aber in dieser kargen Gegend in der Mitte des Landes, wo es nur etwa 50 km breit ist, hatte auch der Widerstand Tradition.

Hier hatten die Söhne der Bauern und Seeleute schon immer versucht, etwas zu lernen und so den elenden Verhältnissen in irgendeiner Provinzstadt zu entkommen. Und aus vielen dieser halbverhungerten Schreibern und Gelehrten wurden später die größten Dichter und Revolutionäre. Nguyen Tat Thanh, wie Ho sich damals nannte, kannte also die Untergrundarbeit der Widerstandsgruppen, zu denen auch sein Vater gehörte.

Als Schiffsjunge verließ er 1911 Saigon und verbrachte den I. Weltkrieg in England und den USA, um sich dann ab

1917 in Paris der selbstgestellten Aufgabe zu widmen: im „Mutterland“ wollte er auf die Unterdrückung seines Volkes öffentlich aufmerksam machen. Er gab eine Zeitschrift heraus mit dem Titel „Paria“ und intervenierte auf der Versailler Friedenskonferenz, wo er die Forderung nach Unabhängigkeit für sein Vaterland mit den 14 Punkten des amerikanischen Präsidenten Wilson begründete.

Nguyen Ai Quoc, wie er jetzt hieß, wurde bald den Behörden suspekt und hatte unter ihren Schikanen zu leiden, aber er fand in Paris auch Freunde.

Er wurde Mitglied der sozialistischen und dann der kommunistischen Partei Frankreichs, auf deren Gründungskongreß 1920 in Tours er als „Delegierter Indochinas“ das Wort ergriff. Vor allem aber knüpfte er enge Kontakte mit seinen Landsleuten in Frankreich und im Exil lebenden Bürgern aus anderen Kolonien.

In vielen Artikeln und Reden beschrieb er die Parallelen der Verhältnisse in den verschiedenen Kolonien Frankreichs und versuchte damals schon wie später immer wieder, seine Genossen davon zu überzeugen, daß die Interessen des Proletariats denen der unterdrückten Völker in den Kolonien ähnlich sind – nicht immer mit Erfolg.

### ...Guerillaführer und Präsidenten

1923 ging er für 2 Jahre nach Moskau, und dies war die einzige Zeit seines Lebens, in der er im eigentlichen Sinn des Wortes studiert hat. Denn seine ziemlich umfassende Bildung hat er sich im wesentlichen als Autodidakt angeeignet. Ohne je zum Intellektuellen zu werden, hatte er sich in Paris und Moskau sowohl Zugang zur bürgerlichen Kultur und den fortschrittlichen Strömungen Europas verschafft, als auch den Marxismus-Leninismus studiert.

Prägender aber war wohl der Anschauungsunterricht, den er als Gast der jungen Sowjetunion über den revolutionären Schwung erhielt, mit dem hier ein Volk sich befreit hatte und nun an der eigenen Zukunft arbeitete. Als Nguyen Ai Quoc dann über China in die Heimat zurückzukehren sich anschickte, hatte er jedoch zunächst nicht im Sinn, das dort zu verwirklichen, was er in Moskau studiert und beobachtet hatte.

Den Kampf gegen den Kolonialismus führte er mit den Idealen, gegen die der französische Kolonialminister, der ihm gedroht hatte: „Frankreich wird ungnädig sein denen gegenüber, die sich von Paris nach Moskau begeben, von Moskau dann nach Kanton fahren, und von Kanton nach Indochina und dort den Aufruhr schüren wollen“<sup>3</sup>, nichts

## Ho Chi Minh Gefängnis-Tagebuch



### Gefängnis-Tagebuch

Nur dein Körper ist im Gefängnis  
Nicht dein Geist  
Um die große Sache weiterzubringen  
Darfst du nicht den Mut verlieren!

### Selbstaufmunterung

Ohne die Kälte des Winters, ohne die Trauer um den Tod  
Was kümmerte uns der süße Glanz des Frühling?  
Der Zufall wirft mich auf den Grund der Entbehrung  
Festigt meinen Geist und stärkt mein Herz.

### Unterwegs

Bin ich auch gefesselt an Arm und Bein,  
So hör ich doch die Vögel, spüre den Duft der Blumen,  
Riechen, Hören, dieses Glück kann niemand mir verbieten.  
Und weniger einsam geh ich den traurigen Weg entlang.

### Mitternacht

Schlafend scheinen alle ehrenhaft und rein zu sein  
Das Erwachen teilt sie ein in Gut und Böse.  
Böse, gut, – niemand ist es von Geburt  
Schuld ist die Erziehung, niemals die Natur.

### Beim Lesen der „Anthologie der tausend Dichter“

Die Schönheit der Natur besangen gern die Alten,  
Die Flüsse, Berge, Wind und Tau, Blumen, Wind und Mond.  
In unsrer Zeit muß das Gedicht sich eisern rüsten;  
Und auch die Dichter müssen kämpfen lernen!

hätte einwenden können: Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit – das war in Indochina ein revolutionäres Programm. Von China aus, wo er sich unter dem Schutz der Guomindang-Regierung von Kanton vor der Verfolgung durch französische, britische und japanische Behörden sicher fühlen konnte, organisierte Nguyen Ai Quoc den Widerstand der vietnamesischen Patrioten und Kommunisten.

Unter seinem Einfluß gelang es, die konkurrierenden Gruppen in der kommunistischen Partei zu vereinigen, die 1930 gegründet wurde. Ihr Programm war die Grundlage für ein überlegtes und koordiniertes Vorgehen gegen die zu immer brutalerem Terror greifende Kolonialadministration. Nguyen Ai Quoc, der Verfolgte, stets präsent und doch unauffindbar, tauchte mal im Dschungel, mal



Präsident Ho Chi Minh in den 60er Jahren

als Bonze in einer Pagode unter oder reiste, und es sollte bis 1941 dauern, ehe er sein Vaterland zum ersten Mal wieder betrat.

Inzwischen war Krieg, die Kolonialmacht in Europa besiegt, und die zunächst erfolgreichen Japaner besetzten weite Teile Vietnams. Der Widerstand war stärker, eine neue Organisation gegründet worden, in der neben den Kommunisten auch andere Gruppen arbeiteten: die „Liga für die Unabhängigkeit Vietnams“, der berühmte Viet Minh.

Nguyen Ai Quoc aber wurde 1942, als er zu Bündnisverhandlungen mit der Regierung Tschiang Kai Scheck nach China reiste, verhaftet und ein Jahr lang von Gefängnis zu Gefängnis geschleppt. Aus dieser Zeit stammt das berühmte „Gefängnistagebuch“, eine Sammlung von über 100 Gedichten.

Auch für ihn war, wie für viele Revolutionäre seines Landes, das Gefängnis zum Ort der Reflexion und des Reifens geworden. Die Jahre des Kampfes vom Dschungel aus hatten seine Verwurzelung im Volk und seinen Traditionen gefestigt. Auf dieser Grundlage und mit seinen Erfahrungen aus anderen Ländern war er schon unmerklich in die Rolle des Staatsmannes hineingewachsen, unter Beibehaltung seines einfachen Lebensstils.

Nach alter Tradition hatte er am Anfang des neuen Lebensabschnittes, kurz vor der Ausrufung der Unabhängigkeit Vietnams am 2. September 1945, wieder einen neuen Namen angenommen: Ho Chi Minh, oder, in der beliebten Kurzform „Bac Ho“, Onkel Ho. In dieser Benennung spiegelt sich eine Vorstellung vom Staat und seiner Legitimation, die sich an der traditionellen Familienstruktur Vietnams orientiert.

„Minh“ heißt Klarheit, Helligkeit, Deutlichkeit, und der unzweifelhafte Sinn ist

hier, daß man dem großen Patrioten die Helligkeit verdankt, der erst Verfemter, dann Guerillakämpfer und schließlich Staatschef war, und das in dieser Reihenfolge. (...) In dem Mittelwort 'Chi' muß der Sinn 'erreichen, hinkommen zu' gesehen werden, in dem die Bedeutungen 'Weg' und 'Richtung' gleichermaßen enthalten sind."<sup>4</sup> Ho der Lichtbringer, der das Dunkel als einen Weg zum Licht erweist.

Der Weg, den die junge Demokratische Republik Vietnam jetzt unter dem Präsidenten Ho Chi Minh ging, war von Kriegen und Krisen geprägt. Gleich nach ihrer Gründung mußte er mit seiner Regierung wieder in den Untergrund gehen.

Nach der Überwindung der neu das Land okkupierenden Truppen der Kolonialmacht Frankreich (Dien Bien Phu 1954) traten die USA an ihre Stelle, und die Teilung und der grausamste aller Kriege, die dieses Land erlebt hat, begannen. Aber auch innere Schwierigkeiten, Überstürzung und Exzesse bei der Landreform führten zeitweise sogar zum offenen Widerstand von Teilen der Bevölkerung gegen die Regierung.

Man ist versucht, die Schuld an der brutalen Unterdrückung eines Aufstandes in Ho Chi Minhs Heimatprovinz nicht ihm anzulasten. In der Tat war Ho zu dieser Zeit gerade aus dem Dschungel zurückgekehrt und wurde erst 1956 zum Parteivorsitzenden gewählt, nach der Krise oder besser zum Zwecke ihrer Beseitigung. Trotzdem ist kaum vorstellbar, daß er die Aktionen nicht gebilligt hat.

### Bereitschaft zur Härte...

Seine Integrität in den Augen der Bevölkerung hat vor allem deshalb nicht gelitten, weil er die Fehler zugab und zu ihrer Wiedergutmachung persönlich beitrug. Sehr wohl war Ho zur Härte bis zur Grenze der Unbarmherzigkeit fähig.

Und sie irritierte besonders jene zum Teil faszinierten westlichen Beobachter, die den jetzt im Licht der Öffentlichkeit stehenden Guerillaführer zum ersten Mal sahen: dieser Parteichef und Volksheld, der Verlautbarungen in Versen und Gesetzestexte in der Sprache der christ-

lichen Psalmen formulierte, konnte, wenn es nötig war, unnachlässig Gehorsam und Disziplin fordern.

Bei dem Bemühen, die Erscheinung und Bedeutung Ho Chi Minhs in eine europäischen Vorstellungen zugängliche Formel zu fassen, ist man oft auf das Bild einer Harmonie von starken und einander entgegengesetzten Elementen verfallen, welches allgemein als das Charakteristikum großer Menschen gilt.

Die Einigung oppositioneller Kräfte in Vietnam, die immer wieder von ihm erreichte Versöhnung zwischen divergierenden Tendenzen in der Partei, die erstaunliche Bereitschaft zum Verhandeln ohne Angst vor persönlichen Demütigungen, und schließlich die Vermittlerfunktion, die er sich gewünscht hatte im Konflikt zwischen der VR China und der Sowjetunion — alle diese seinen politischen Stil prägenden Tendenzen werden als Bild einer inneren Konstitution gesehen und ihr Träger damit, trotz der marxistischen Orientierung, als „gemäßigt“ eingestuft.

### ...und mönchischen Lebensweise

Mir scheinen aber solche Begriffe wie Widersprüchlichkeit, Harmonie auf ihn weniger zu passen als Einheit, Identität. Identität mit all dem, was er im praktischen Zugriff an Errungenschaften der Menschheit aufgriff und zu einem Leben gestaltete, das es ihm erlaubte, die Geschichte ein Stück fortzubewegen.

Insofern steht er für eine Existenzform, in der die auf dem Ausgleich innerer Gegensätze beruhende Persönlichkeit abgelöst wird vom in der Geschichte ruhenden Menschen, der sie im Einklang mit ihren Gesetzen mitgestaltet. Die großen Worte seien erlaubt, denn es soll nicht behauptet werden, Ho Chi Minh habe diesen Typ verkörpert oder symbolisiert. Sein Verdienst ist praktischer: er zwingt jeden, der sich auf ihn einläßt, dazu, über solche ungewohnten Vorstellungen nachzudenken.

Keiner entging, in der Begegnung mit ihm, dem Anblick des Lichts am Ende des Tunnels. Die fast erschreckende Konsequenz, mit der er sich nur und ausschließlich der „großen Sache“ und den von ihr jeweils gestellten Aufgaben widmete, und die in seinem mönchisch-zölibatären Auftreten ihren adäquaten Ausdruck fand, war nicht auf Nachahmung gerichtet. Er wollte nicht Vorbild sein, sondern Aufforderung.

### Anmerkungen:

- 1) Jean Lacouture, Ho Tschí Minh, Frankfurt/Main 1968, S. 223
- 2) Avec L'Onclé Ho, Hanoi 1972, S.16
- 3) Ebenda, S.58
- 4) Paul Mus, Ho Chi Minh. Le Vietnam. L'Asie, Paris 1971, S.161

### Regeln von Ho Chi Minh

Überlege bevor du sprichst  
 Sei entschlossen wenn du handelst  
 Sei vorsichtig wenn du schreibst  
 Sei ruhig und besonnen  
 zu kritischer Stunde  
 Halte dich zurück wenn du erregt bist  
 Vergiß deine Melancholie  
 Gib deine persönlichen Sorgen auf  
 zugunsten der großen Sache

## Bücher

In den 10 Jahren seit der Beendigung des Indochinakrieges (1954-75) erschienen nur wenige deutschsprachige Bücher, die mit einflussreichen Informationen ein alternatives Bild zu der verfälschenden Berichterstattung der bürgerlichen Medien anzubieten hätten.

Als gelungener Einstieg in die wesentlichen Entwicklungen Indochinas, von den Anfängen bis in die heutige Zeit, ist das Buch des Vorsitzenden der Vietnam-Freundschaftsgesellschaft, Marburger Professors und Filmemachers

**Günter Giesenfeld, Land der Reisfelder. Vietnam, Laos, Kampuchea, Pahl-Rugenstein Verlag, Köln 1981, 220 S., 14,80 DM,** besonders zu empfehlen.

Der Autor zeichnet die Geschichte Indochinas in den letzten 3.000 Jahren nach. Er beschreibt ausführlich die französischen Kolonialkriege und die darauffolgende US-Aggression. Zum Verständnis der jetzigen Situation verhelfen die anschaulich dargestellten Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen den einzelnen indochinesischen Völkern und Staaten. Auch die Rolle der VR China und die Hintergründe des Konflikts mit Vietnam werden aufgezeigt.

Ein terre des hommes-Buch, verfaßt von **Klaus Jürgen Schmidt, Leben im Reisfeld. Reportagen aus Vietnam, Laos und Kampuchea, Peter Hammer Verlag, Wuppertal 1984, 222 Seiten, 16,80 DM,**

besteht aus Momentaufnahmen und Dokumentarberichten, gesammelt auf mehreren Reisen in den 70er Jahren. Im Mittelpunkt stehen die Menschen, die in Vietnam, Laos und Kampuchea Opfer des Kolonialismus waren und die seit dessen Vertreibung immer noch nicht in Frieden leben können.

## Broschüren

„Informationen bereitzustellen zur Geschichte Vietnams und Indochinas und zur gegenwärtigen Situation vor allem in Vietnam, aber auch in Kampuchea und Laos“, ist das Ziel der Freundschaftsgesellschaft BRD-SR Vietnam (SRV). Sie hat zahlreiche Materialien erstellt, die für Veranstaltungen, Infostände oder andere Aktivitäten empfehlenswert sind.

Neben der Herausgabe der dreimonatlich erscheinenden Zeitschrift **Vietnam-Kurier** verbreitet die Freundschaftsgesellschaft (FG) Sonderbroschüren u.a. zu den Themen Kriegsfolgen, Flüchtlinge, Verhältnis Vietnam-China, Umerziehungslager und Kampuchea.

## Ausstellungen

Desweiteren verleiht und arrangiert die FG Ausstellungen zum Thema chemischer Krieg und Wiederaufbau in Vietnam.

Die mit großem Erfolg in mehreren bundesdeutschen Städten schon gezeigte **Sonderausstellung „Ökologische Folgen eines Krieges – zum Beispiel Vietnam“** umfaßt 63 Tafeln, 9 Großfotos, Grafiken und verschiedene Objekte, darunter Modelle von Tigerkäfigen und eines Wehrdorfes sowie Vitrinen mit Kunsthandwerk und Waffen.

Kleinere Ausstellungen zum gleichen Thema stellt die **Freundschaftsgesellschaft BRD-SR Vietnam, Duisburgerstr. 46, 4000 Düsseldorf 30** ebenfalls zur Verfügung.

## Postkarten/Plakate

Postkarten und Buttons mit unterschiedlichen Motiven und Schriftzügen können über die Freundschaftsgesellschaft BRD-SR Vietnam bezogen werden. Sie bietet zudem ein Sortiment **Plakate** an, welche auch in größerer Auflage geliefert werden können (Preis zwischen 1,50 und 5 DM).

## Filme

Ein weites Feld der Indochina-Dokumentation bietet der Film.

Bei den Filmen, die der „Filmdienst Vietnam“ zum Verleih anbietet, handelt es sich zum einen um Produktionen der 60er und 70er Jahre, also aus den Anfängen der Filmarbeit in den Ländern Indochinas, zum anderen um neue Filme vor allem von ausländischen Filmemachern. Letztere behandeln vornehmlich aktuelle Fragen der Entwicklung der letzten 5 Jahre. U.a. auch das Problem der chinesisch-vietnamesischen Beziehungen, die Entwicklung in Kampuchea oder die Schwierigkeiten des Wiederaufbaus in Vietnam.

Aufgrund des reichen Angebots stellen wir hier nur einige der aktuelleren Filme vor.

In zwei ungewöhnlichen Filmen versucht Günter Giesenfeld die verschiedenen Aspekte der Lebensweise Vietnams bzw. Kampuchees zu zeigen. Statt gedrängter Informationen läßt er in erster Linie die Bilder für sich selbst sprechen und veranschaulicht so die realen Probleme der dort lebenden Menschen.

Den Alltag einer Landkommune im Norden der SRV schildert der Film

**Ha Bac, Sozialistische Republik Vietnam 1981, Farbe, 43 Min., deutsch.**

Die Bemühungen, die verschüttete Kultur Kampuchees aus den Trümmern wieder zum Leben zu erwecken, sind Thema des Films

**Schule der Schönen Künste, Kampuchea 1981, Farbe, 35 Min., deutsch.**

Eine Antwort auf die ständigen Vorbehalte der Gegner der Revolution, wie Flüchtlinge und „Unterdrückung“ in Vietnam, versucht Giesenfelds neueste Produktion zu geben:

**Sonst war unser Leben ziemlich normal. Umerziehungslager in Südvietnam, SRV 1984, Farbe, 30 Min., deutsch.**

Welche Spätfolgen die chemische Kriegführung der USA verursachte und vor welcher nahezu unlösbaren Problemen dadurch die Bevölkerung Vietnams steht, verdeutlicht in erschütternder Weise der vietnamesische Film

**Das späte Erbe. Dokumentarfilm, SRV 1983, Farbe, 20 Min., deutsch.**



Napalmopfer Kim Phuc. Die Hilfsaktion Vietnam sammelt Spenden für eine Klinik für Napalmopfer (Foto aus Stern)

Drei weitere Filme neueren Datums, die ab Sommer 1985 entliehen werden können, haben die Themenstellungen:

**Rückblick. 2000 Jahre Geschichte Vietnams, SRV, Regie: Nguyen Khac Vien**  
**Die Lage der Katholiken in Vietnam**  
**Die Zerstörung des Waldes Vietnams.**

Besonders gut zur Einführung in das durch die Folgen des Krieges geprägte Land ist der bekannte Film der US-Solidaritätsbewegung, der anlässlich einer Reise von Jane Fonda nach Vietnam gedreht wurde:

**Introduction to the Enemy, Vietnam 1974, Farbe, 60 Min., englisch mit deutscher Kommentarliste.**

Wer den ausführlichen Katalog (kostenlos) und Filme bestellen will, wende sich an:

**Filmdienst Vietnam, c/o Prof. G. Giesenfeld, Frankfurter Str. 55, 3550 Marburg, Tel. (06421) 12170.**

## Spenden

Viele Vietnamesen leiden noch heute an den Folgen von Napalmverbrennungen. Eine Spezialklinik soll in Ho-Chi-Minh-Stadt gebaut werden, um vorort den Opfern der US-Aggression helfen zu können. Die **Hilfsaktion Vietnam e.V., Bismarckstr. 33, 4000 Düsseldorf 1**, hat sich gemeinsam mit anderen Organisationen dieses Projekts angenommen und bittet um Spenden:

„Klinik für die Napalmopfer“, Konto 1010250300 Bank für Gemeinwirtschaft (BLZ 300 101 11) oder Postscheckamt Essen, Nr. 900 40-430.

Für die materielle Unterstützung vielfältiger Projekte sammelt die Freundschaftsgesellschaft BRD-SR Vietnam, Postscheckamt Köln, Nr. 3048 88 - 509.

Seit über 10 Jahren kümmert sich die Hilfsorganisation terre des hommes in Vietnam um Waisenkinder, um kriegsverletzte, napalmverbrannte Kinder, um Kranke, Behinderte und Notleidende.

terre des hommes bittet darum, ihre partnerschaftliche Zusammenarbeit am Wiederaufbau des Landes zu unterstützen. Weitere Informationen können angefordert werden bei terre des hommes Deutschland e.V., Postfach 4126, 4500 Osnabrück, Spendenkonto 700 bei allen Banken und Sparkassen

## Vietnam-Studienreisen

19. Juni bis 10. Juli 85, Preis: **4650,- DM**  
19. Juni bis 17. Juli 85, Preis: **5460,- DM**

Anmeldungen und Informationen über Freundschaftsgesellschaft BRD - SR Vietnam, Duisburger Straße 46, 4000 Düsseldorf 30, Telefon (02 11) 49 01 11

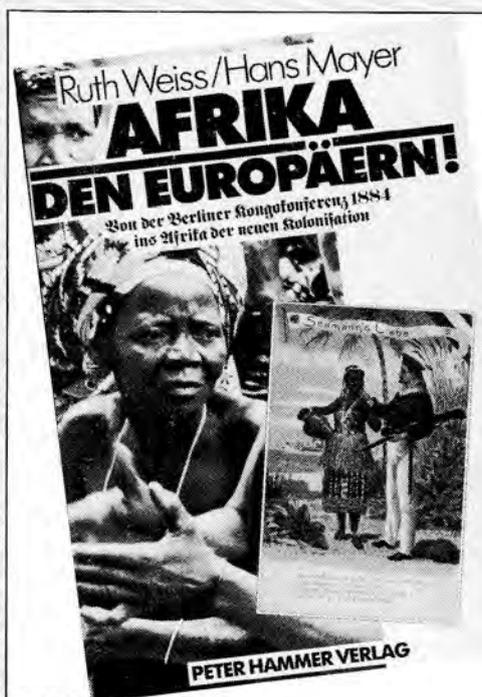


# Für's AIB werben lohnt sich!

Warum Bücher kaufen, wenn sie als Geschenk ins Haus kommen? Für AIB-Abonnenten halten wir jeweils aktuelle Buchtitel als Geschenk bereit. Bücher, die für Dritte-Welt-Interessierte unentbehrlich sind. Unser Angebot wird alle zwei bis drei Monate aktualisiert.

Jeder AIB-Leser kann in den Genuß unseres Buchgeschenks kommen, wenn er

- das AIB bereits selbst abonniert hat,
- einen neuen Abonnenten für unsere Zeitschrift wirbt, und
- der neue Abonnent das Jahresabo bezahlt bzw. uns auf der Bestellkarte (siehe Heftmitte) eine Abbuchungsvollmacht erteilt hat.



Ruth Weiss/Hans Mayer

Afrika den Europäern

224 S., Großformat, Peter Hammer

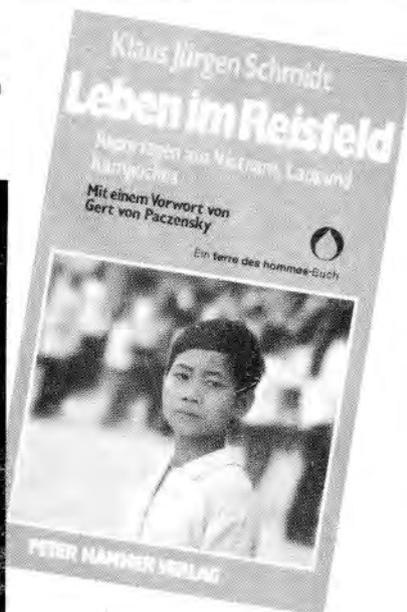
(Nur für 2 Neuabonnenten!)

Günter Giesenfeld  
Land der Reisfelder  
Vietnam, Laos, Kampuchea  
224 S., Pahl-Rugenstein



Kleine  
Bibliothek

Pahl-  
Rugenstein



Klaus Jürgen Schmidt

Leben im Reisfeld

Reportagen aus Vietnam, Laos und Kampuchea

224 S., Peter Hammer

Weitere Buchprämien sind aus unserem Gesamtverzeichnis zu entnehmen. Gesamtverzeichnis anfordern bei:  
AIB, Liebigstraße 46, 3550 Marburg 1

## Unser aktuelles Buchgeschenk